

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4, 1. Stod.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück-gesendet.

Einladung zum Bezuge.

Mit 1. Juli 1893 begann das dritte Quartal der „Marburger Zeitung“.

Wir erlauben uns hiemit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerte aus der Politik, dem Gemeinde- und Vereinsleben, dem Gerichtssaale und den Tages-Ereignissen klar und bündig zur Kenntnis der geehrten Leser bringen.

Der Preis der „Marburger Zeitung“ bleibt der bisherige, die Bezugs-Bedingungen befinden sich an der Spitze des Blattes.

Inserate finden in der in allen Kreisen viel und gern gelesenen „Marburger Zeitung“ die größte Verbreitung.

Die Verwaltung.

Verein „Südmark“.

Dank der Bemühungen nationalgesinnter Männer in unserer Stadt ist es gelungen, in die hiesige Ortsgruppe des Vereines „Südmark“ wieder Leben zu bringen und es darf heute mit Zug der freudigen Hoffnung Ausdruck gegeben werden, dass dieser Verein sich zu dem gestalten wird, was er nach dem Wunsche waderer Gesinnungsgenossen sein sollte: ein Sammelpunkt aller nationalen Kräfte. Dass die Möglichkeit hierzu vorhanden ist, bezeugte die am Abende des vergangenen Samstags im Hofsaale des Gasthauses „zur alten Bierquelle“ abgehaltene Jahresversammlung der Ortsgruppe, an der der Herr Bürgermeister, Ingenieur Alexander Nagy, der Herr Bürgermeister-Stellv. Dr. Hans Schmiderer, der Landtagsabgeordnete Herr Julius Pfriemer, der Stadtarzt Herr Dr. Arthur Mally, Herr Ingenieur Scheiff, Herr Advocaturscandidat Dr. Tschibull und viele andere Deutschnationalen theilnahmen. Zur besonderen Freude gereichte es den hiesigen Nationalen, die Herren Reichsrathsabgeordneten Dr. Gustav Kokoschinegg und Prof. Dr. Hofmann v. Wellenholz in ihrer Mitte zu sehen. Die Hauptleitung war durch Herrn Wastian, die Grazer nationale Presse durch Herrn Schriftleiter Prof. Aurelius Polzer vertreten. — Die Versammlung nahm folgenden Verlauf:

Herr Buchdruckereibesitzer Leopold Kralik eröffnete die Versammlung als Einberufer derselben und begrüßte die Herren der Centralleitung, den Herrn Bürgermeister, die anderen, bereits oben genannten Herren, sowie die Vertreter der Ferialverbindung „Germania“ und den Vertreter der Ortsgruppe Egidi mit herzlichen Worten, indem er gleichzeitig seinen Dank für das so zahlreiche Erscheinen ausdrückte. Sodann wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Zum ersten Punkte derselben, Neuwahl des Ausschusses, erbat sich Herr Lehrer Stepišnegg das Wort und beantragte, die Wahl mittelst Zurfuses vorzunehmen. Nachdem dieser Antrag angenommen worden war, theilte der Redner mit, dass der vorberathende Ausschuss für die Wahl in den Ausschuss folgende Herren empfehle: Stadtgenieur Ludwig Brauner, Obmann; Rechtsanwalt Dr. Eduard Glantschnigg, 1. Obmann-Stellvertreter; Dr. Arthur Mally, 2. Obmann-Stellvertreter; Alois Waidacher, Schriftführer; Peter Puschnig, Schriftführer-Stellv.; Max Wolfram, Zahlmeister; Leopold Kralik, Zahlmeister-Stellvertreter. — Die Wahl der genannten Herren erfolgte durch freudigen Zurfus. Der neugewählte Obmann der Ortsgruppe, Herr Ing. Brauner, übernahm den Vorsitz und brachte in seinem Namen und den der übrigen Vorstandsmitglieder den Dank für das ehrende Vertrauen zum Ausdruck. Redner könne mit ruhigem Herzen die Versicherung aussprechen, dass alles werde daran gesetzt werden, die hiesige Ortsgruppe der „Südmark“ zu halten; zu ihrem Blühen und Gedeihen werde das Mögliche beigetragen werden. Der zahlreiche Besuch der Versammlung gebe dem Redner die Gewähr, dass die Bestrebungen der Nationalen auch fernerhin die lebhafteste Unterstützung finden würden. Dieser zahlreiche Besuch sei vor allem der kräftigen Mithilfe der Hauptleitung der „Südmark“ zu danken und Redner fühle sich verpflichtet, derselben seinen besten Dank auszusprechen. Herr Ing. Brauner schloß seine Ausführungen mit einem herzlichen Heil auf die Hauptleitung, in das die Versammlung freudig einstimmte.

Sodann erbat sich Schriftleiter Kordon das Wort, um der freudigen Ueberraschung der Marburger Deutschnationalen über die schon vor einiger Zeit verbreitete Kunde Ausdruck zu verleihen, dass die Hauptleitung beschlossen habe, die heutige Hauptversammlung der „Südmark“ in unserer Stadt abzuhalten. Diese freudige Ueberraschung habe insbesondere zwei Gründe: einerseits würden die hiesigen Nationalen wiederum Gelegenheit haben, liebwerte Gesinnungsgenossen in Marburg begrüßen zu können, und andererseits würde die Sache des Vereines dadurch mächtig in unserem Gause gefördert werden. Dass eine solche Förderung aber notwendig sei, könne nicht bezweifelt werden, denn noch seien der Lauen und Käffigen mehr, als der Thätigen, und wenn auch der zahlreiche Besuch der Versammlung den Beweis lieferte, dass der nationale Gedanke auch hier eine erfreuliche Anzahl von Anhängern besitze, so dürfe man andererseits nicht vergessen, dass es immer die nämlichen sind, die mit Rath und That, nach bestem Wissen und Gewissen der Idee dienen und dass infolge dessen hin und wieder einer im Kampfe erlahmt und sich aus den Reihen seiner Mitstreiter zurückzieht. Der Gedanke der nationalen Abwehr auf wirtschaftlichem Gebiete müsse daher in alle Kreise der Bevölkerung getragen werden, damit die Zahl seiner Verfechter sich stetig mehre, da es notwendig sei, mit aller Entschiedenheit auf die Abwehr bedacht zu sein. Und diese Abwehr müsse vor allem darin bestehen,

dass um die Stadt ein schützender Gürtel gezogen werde. Gleichwie eine Festung nämlich ohne ein Glacis nicht denkbar sei, so sei auch eine bedrängte Stadt ohne den schirmenden Gürtel auf die Dauer nicht mit Erfolg zu verteidigen. Um dieses Ziel zu erreichen, bedürfen aber die Marburger Deutschnationalen der kräftigen moralischen Unterstützung vonseite der Hauptleitung des Vereines. — Eine derartige Unterstützung würde ihnen auch zuteil werden, wenn die Hauptversammlung in unserer Stadt würde abgehalten werden und deshalb stelle Redner den Antrag, die Hauptleitung zu ersuchen, in diesem Sinne zu beschließen. — Dieser Antrag wurde ohne Wechselrede angenommen.

Herr Wastian theilte mit, dass in der letzten Sitzung der Hauptleitung die Frage bereits aufgeworfen wurde, ob es sich nicht empfehle, die heutige Hauptversammlung in Marburg abzuhalten. Es werde begreiflich gefunden werden, dass der Antrag auf Abhaltung der Hauptversammlung in Marburg bei der Hauptleitung die größte Theilnahme hervorrief. Die Hauptleitung sei ja bemüht, den bedrängten Stammesgenossen Hilfe zu verschaffen. Dass diese Hilfe nicht in dem reichlichen Maße fließe, wie die Hauptleitung es wünsche, das verschulde die Laueheit der Deutschen, die nicht einsehen wollen, dass die slavische Sturmflut über sie wegbrausen werde. „Wir müssen endlich einsehen“, fuhr der Redner fort, „dass wir nicht weichen dürfen. Sie stehen heute im unthötesten Gebiete, Sie wissen, wie schwer Eilli zu kämpfen hat; allerdings hat sich Eilli bisher gewehrt wie ein Mann.“ Marburg, die zweitgrößte Stadt im Lande, müsse ungetheilt bleiben. (Lebhafte Beifall.) Wir sind Deutsche und wollen Deutsche bleiben. Weit entfernt davon, dem Stamme, der in ihrer Mitte wohnt, Nachtheiliges zuzufügen zu wollen, müssten die Deutschen darauf bedacht sein, ihre Scholle zu erhalten. Gegen alle trostlosen Verfügungen der letzten Jahre müsse angekämpft werden. Und in diesem Sinne mögen die Nationalen thätig sein, damit den bedrohten Volksgenossen noch rechtzeitig Hilfe zuteil werde. Diese Hilfe bestehe in materiellen Dingen, diese müssten daher aufgebracht werden. Die Deutschen mögen auf die Slovenen blicken; diese wüssten die Mittel zum Kampfe aufzubringen, sie bauten sich ein Haus um das andere, sie kauften ein Gut um das andere, die von Deutschen veräußert werden müssten. Wenn jene die Mittel aufbrächten, die nicht so bemittelt seien wie die Deutschen, so sei das eine ernste Mahnung, und gehe es auch fernerhin so fort wie bisher, so wisse Redner nicht, wie wir uns helfen sollen. Kein Deutscher dürfe in dem heutigen Kampfe vor Opfern zurückschrecken, jeder müsse etwas für unsere Sache thun. „Ich begrüße“, sagte Herr Wastian schließlich, „den Beschluss der hiesigen Ortsgruppe auf das aufrichtigste. Die Hauptversammlung wird heuer in Marburg abgehalten werden und gewiß zahlreich besucht sein. Und dass der Verein in Marburg einen bedeutend besseren Boden finde, als bisher, daß walte Gott.“ (Beifall.)

Reichsrathsabgeordneter Dr. Gustav Kokoschinegg

Distanzradfahrt Wien—Berlin.

Aus Berlin wurde geschrieben: Bei dem Steuerhäuschen am Tempelhofer Felde hatte sich eine nach vielen Laufenden zählende Menschenmenge eingefunden, um die ankommenden Distanzfahrer zu begrüßen.

Gegen 1 Uhr, so hatten die Depeschen geweissagt, konnte man den Ersten erwarten. Vom Comité wurden immer im Zwischenraume von einigen Minuten hiesige Radfahrer nach Tempelhof zu, vorausgeschickt, um den ersten Ankommenden das Geleit zu geben. Kam einer dieser Sendboten unverrichteter Sache zurück, da kam wohl irgend ein Sachverständiger auf die Idee, Hurrah zu rufen, aber er wurde bald belehrt, „det er det nich is.“

Da — endlich, ein lebhafteres Hin und Her, ein stärkeres Drängen. „Er kommt!“ „Ein Uhr und zehn Minuten!“ „Da, da ist er!“ „Strammer Kerl!“ „Aber schwitzen thut er!“ „So — o — och! Hoch!“

Der Ankömmling, deutlich die Nummer 24 auf einem sonst nicht zum Anbringen von Nummern bestimmten Körpertheil, eine fehnige Gestalt, anscheinend in den höheren Zwanzigern, mit vergnügt und frisch blickenden Augen, ist Herr Josef Fischer vom Münchener Club Germania. Genau 31 Stunden 10 Min. 22 1/2 Sec. hat er zu seiner prächtigen Leistung gebraucht. Herr Fischer wird unter allgemeinem Jubel ins Steuerhäuschen mehr getragen, als dass er geht. Und draußen die Menschen drängen sich um sein „Nieberrad“ und bestaunen es, als wäre es ein Ding voll besonderer, geheimnisvoller Kraft, als wäre es das perpetuum mobile . . .

Fischer genießt als Dauerradler schon seit Langem einen wohlverdienten Ruf. Er war seinerzeit Favorit für die Strecke Wien-Triest und hätte auch damals den Sieg davongetragen, wenn ihm nicht kurz vor dem Ziel die Maschine zerbrochen

wäre. Auch auf der jetzigen Fahrt hatte Fischer mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, die seine Leistungen umso beachtenswerter erscheinen lassen. Er war von Wien auf einem Swift-Coventry abgefahren, durch die Last und den Druck des Fahrers aber war die Röhre unten am Kurbellager der Maschine auseinander gedrückt worden. Er hatte daher die Räder aus dem Gestell genommen und in ein anderes Gestell hineingefügt und war mit der so erneuten Maschine bis ca. 150 Kilometer vor Ziel gekommen. Dann hatte er diese Maschine mit einer „Opel-Blitg“ vertauscht, die ihm zur Verfügung gestellt war von einem der Pacemaker, welche der Fahrradfabrikant Opel ihm beigegeben hatte. Allseitig war man erstaunt, wie frisch Fischer hier angelangt ist. Er fuhr sofort nach dem Kaiser Wilhelm-Bad, um sich durch ein Bad zu erfrischen. Der ihm zufallende Preis wird von deutscher Seite gegeben, es ist ein kostbarer silberner Pokal in romanischem Stil, der einen Wert von 800 Mark hat.

Der zweite Preis wurde, wie vorausgesehen war, dem Kölner Georg Sorge, der um 1 Uhr 54 Min. 55 1/2 Sec. am Ziel anlangte. Herr Sorge ist ein bekannter Tandemfahrer. Auch er kam in brillanter Condition an und hat die ganze Strecke auf derselben Maschine („Triumph“) zurückgelegt, so dass er also noch einen Extrapreis von 200 Mark erhält. Leider ist ihm das Mißgeschick passiert, dass er in Zittau sein Startbuch liegen gelassen hat, so dass die Controleintragungen nicht in vorgeschriebener Weise haben erfolgen können. Doch wird dieses Mißgeschick voraussichtlich keinen Einfluss auf die Preisvertheilung ausüben. Die beiden Ersten sind insofern vom Glück begünstigt gewesen, als sie dem Wolkenbruch bei Neu-Kolin noch gerade haben enttrinnen können, während die Uebrigen das Unwetter über sich haben ergehen lassen müssen und unter dem aufgeweichten Wege schwer haben leiden müssen.

Es entstand nunmehr eine lange Pause, während welcher alle Ordnung sich löste, so dass die Richter einen recht schweren Stand hatten. Um 4 Uhr 52 Minuten traf endlich als Dritter Franz Gerger vom Grazer Radfahrerverein „Wanderlust“ am Ziel ein. Er hatte die Strecke auf ein und demselben Rade mit amerikanischer Pneumatik zurückgelegt und war etwas erschöpft. Drei Minuten später erreichte der Kieler C. Andersen das Ziel. Er hatte einen Triumph-Rover benützt, der vortrefflich ausgehalten hatte. Andersen war gleichfalls etwas angegriffen; er hatte zuletzt mit Gerger noch einen harten Kampf auszufechten gehabt. Nach weiteren zwei Minuten passierte als Fünfter Max Reheis vom Wasserburger Radfahrerverein das Ziel. Recht frisch sprang er vom Rad und eilte in das Richterzimmer. Als Sechster erreichte Paul Mündner vom Berliner Radfahrerverein „Sport“ um 5 Uhr 19 Min. 32 Sec. das Ziel. Als erster Berliner wurde er mit unbeschreiblichem Jubel empfangen und vermochte vor dem Ansturm der Menge kaum bis zum Richterzimmer durchzudringen. Er hatte die Strecke auf einem „Brennabor“ zurückgelegt.

Um 5 Uhr 27 Min. 44 Sec. folgte als Siebenter Hans Traugott Hirsch vom Magdeburger Velocipedclub 1869. Er kam brillant ein. Sein „Adler“ mit Danlot-Gummi hatte sich recht gut gehalten. Seine Zeit war 35 St. 22 Min. 44 Sec., er hatte also den Record — 35 Stunden — nicht erreicht und wird infolgedessen wie Alle, die über 35 Stunden gefahren sind, eine Medaille nicht mehr erhalten, sondern nur unter den ersten 30 bei den Ehrenpreisen concurririeren. Um 5 Uhr 44 Min. 40 Sec. empfingen Hochrufe den Dresdener Oscar Zander vom Radfahrerverein „Drais.“ Von der böhmischen Grenze hatte ihm der Dresdener Radfahrer Stucke als Pacemaker gebient. Zander erschien zuerst etwas lahm, ging aber dann doch ganz stramm bis zu dem abseits haltenden

erinnerte daran, daß vor einigen Jahren, als die hiesige Ortsgruppe gegründet wurde, die größten Hoffnungen an diese Gründung geknüpft wurden. Dieselben hätten sich leider nicht verwirklicht, doch hoffe Redner, daß die Ortsgruppe von nun an wachsen und gedeihen und einen Theil der Kampfgenossenschaft bilden werde, die notwendig sei, um die stark gefährdete Position der Deutschen zu erhalten. Vor kurzem erst habe Redner von einer hochgestellten Persönlichkeit in abfälliger Weise über den Verein „Südmark“ urtheilen hören. Was wolle der Verein mit seinen großen Zielen? Derselbe habe sich, sagte jene Persönlichkeit, Ziele gesetzt, die Millionen erfordern. Redner habe jenem Herrn erwidert, das Ziel des Vereines sei allerdings ein hohes, der Deutsche müsse sich aber hohe Ziele stecken, denn er habe es notwendig, nach dem Höchsten zu streben. Wenn der eine Pflichten von jedem Deutschen in Oesterreich gezahlt würde, so würden diese Hunderttausende von Gulden zusammenkommen und mit diesem Gelde könnte man das hohe Ziel schon theilweise erreichen. „Sorgen wir dafür“, ermahnte Abgeordneter Dr. Kofoschinegg, „daß nicht nur leere Worte gemacht werden, daß die Kraft auf dem Wege vom Vorsatz bis zur That nicht erlahmt und daß jeder Deutsche sein Scherflein für den nationalen Zweck beiträgt. In diesem Sinne lassen Sie uns das Glas erheben. Die hiesige Ortsgruppe wachse, blühe und gedeihe!“ (Lebhafte Beifall.)

Herr Ingenieur Brauner verlas die eingelaufenen Schriftstücke: ein Telegramm des Landtagsabgeordneten Dr. Theodor Starkel und je ein Schreiben der Grazer akad. Burschenschaft „Stiria“ und der Ortsgruppe Egidi der „Südmark“.

Herr Landtagsabgeordneter Julius Pfriemer führte aus, daß er sich seit einem Jahre des Vertrauens des Vereines „Südmark“ insofern erfreute, als die Leitung desselben sich um Auskünfte an ihn gewendet habe. Das große Wirken dieses Vereines müsse jedem Ehrlichen Anerkennung abnötigen. Redner könne versichern, daß die „Südmark“ in unserer nächsten Umgebung Volksgenossen vor dem Verkauf ihrer Güter bewahrte und manche auch kleinere Beträge als Geschenke erhielt. Aber nicht nur kleine Beträge, auch große Summen seien von dem Vereine in Verfolgung seiner Ziele schon ausgegeben worden. Für dieses Entgegenkommen habe Redner die Ehre, der Hauptleitung den besten Dank auszusprechen und möchte nur wünschen, daß alle Deutschen endlich zur Einsicht kämen. Wir sollten doch von unseren Gegnern lernen; diese wüßten alles in Scene zu setzen, um uns an den Leib zu gehen. Die Deutschen sollten es sich nicht nachsagen lassen, daß ihre Widersacher es ihnen an Liebe zu ihrem Volksthum zuvorthäten. Den Gefinnungsgenossen falle auch die Aufgabe zu, Mitglieder an den Verein zu fesseln. Redner wiederholte schließlich die Versicherung des Dankes, den die Unterstützten in der nächsten Umgebung der Hauptleitung zollen. (Beifall.)

Herr cand. med. Arthur Satter brachte im Namen der Ferialverbundung „Germania“ den besten Dank für die Einladung zum Ausdruck. Redner erklärte, daß die akademische Jugend stets der nationalen Aufgabe, deutsche Männer zu erziehen, eingedenk sein und daß sie diese Aufgabe auch zu erfüllen wissen werde. Herr Satter schloß seine sehr beifällig aufgenommenen Worte mit dem Wunsche, daß die Ortsgruppe Marburg wachsen, blühen und gedeihen möge.

Herr Reichsrathsabgeordneter Prof. Dr. Hofmann v. Wellenhopf dankte für die freundlichen Worte, die der neugewählte Obmann der Ortsgruppe an die Vereinsleitung gerichtet hatte, im Namen der letzteren, obwohl Redner überzeugt ist, daß die Leitung in dem beschränkten Kreise nur ihre Pflicht gethan habe. Dann fuhr der Herr Abgeordnete ungefähr folgendermaßen fort: Ueber die Zwecke und Ziele des Vereines mich weiter auszulassen, ist nicht notwendig, insofern nämlich, als den Herren die Thätigkeit des Vereines nichts Neues ist und keine Neugründung vorliegt und dies umsoweniger, als die Ortsgruppe Marburg schon auf eine gewisse Zeit ihres Bestehens zurückblicken kann. Glauben Sie nicht, daß ich einen allzu scharfen Tadel an diese Bemerkung anzuknüpfen beabsichtige. Ich thue es deshalb nicht, weil die

Anwesenden es am besten beweisen, daß sie einen solchen Tadel nicht verdienen, ich thue es aber auch deshalb nicht, da dieser Dornröschenschlaf keine vereinzelte Erscheinung in Oesterreich genannt werden kann, ja, da man diese Erscheinung sogar verallgemeinern kann und da wir wissen, daß sie auch im übrigen Deutschland zu finden war, und daß dieser Schlaf ein ebenso tiefer, als allgemeiner gewesen ist. Wir haben Gelegenheit, zu sehen, wie die Leute aufwachen und sich den Schlaf aus den Augen reiben. Diese Schlafsucht ist keine Marburger Localfunde, sondern ein sehr verbreitetes Uebel auch in weiteren Gauen.

Es ist schon von den anderen Rednern, die der Vereinsleitung angehören, der Freude Ausdruck gegeben worden, daß Sie gewünscht haben, die Hauptversammlung möge heuer hier stattfinden. Der Grund ist, daß es möglich sein wird, der Außenwelt zu zeigen, daß wir hier noch in gut deutschem Lande sind und den Einbildungen und fingierten Angaben gewisser slovenischer Politiker entgegen zu treten, die da glauben, das ganze Unterland in den slovenischen Schnapsack stecken zu können. (Zustimmung und Beifall.) Wir müssen im Gedanken an die Zukunft erröthen vor den Vorwürfen unserer Enkel, daß wir es thatlos und muthlos haben geschehen lassen, daß unsere Cultur von einer anderen zu Grunde gerichtet wurde, die wie ein Zwerg auf den Schultern eines Riesen sich aufgepäppelt hat. Worin besteht der Grund unserer Zurückdrängung? Die Antwort auf diese Frage fiel mir niemals schwer. Der Grund liegt darin, daß unter uns Deutschen eine ungeheuerliche Scheu, Zahhaftigkeit und tausendflei Bedenken vorwalten, sich als das zu bekennen, was man ist, ein Deutscher nämlich. Als ob es eine Schande wäre, einem Volke anzugehören, das die größten Thaten verrichtet hat. Jeder Slovene ist sich dessen bewußt, daß er seinem Volke angehört, nur wir wollen dies nicht wissen. Wir leben aber doch in einem Staate, dessen Geschichte deutsch ist und dessen Kraft auf den Deutschen beruht. Wagen wir es nur offen, unser Deutschtum zu bekennen, hulbigen wir dem Spruche: Bange machen gilt nicht und denken wir an das berühmte Wort des größten lebenden deutschen Mannes: Wir Deutsche fürchten nur Gott und sonst nichts in der Welt! und: Der Appell an die Furcht findet kein Echo in deutscher Brust! Ich glaube nicht, daß den nationalen Gefahren dadurch begegnet werden kann, daß man den Kopf in den Sand steckt, ich glaube, daß der Hieb die beste Parade ist. Wenn ein Vorstoß in nationaler Richtung geschieht, und ein solcher Vorstoß ist auch die Versammlung der „Südmark“, so ruft das weit mehr die Achtung der Slovenen wach, als wenn der Deutsche unterdukt. Die Stadt Marburg sollte sich erinnern, daß ihr Name verehrt wird als der einer deutschen Grenzfestung, einer Markburg. Nicht beschränkt auf den nächsten Bannkreis der Stadt, sondern darüber hinaus wollen wir den Kampf aufnehmen, fortsetzen und, so Gott will, zu einem siegreichen Ende führen. Daraufhin rufe ich Ihnen zu: Auf ein fröhliches Wiedersehen bei der Hauptversammlung der „Südmark“ in Marburg! (Großer anhaltender Beifall.)

Herr Schriftleiter Prof. Aurelius Polzer führte in einer schwungvollen, mit hellem Beifall aufgenommenen Rede aus, daß ihn ein Gefühl der Traurigkeit überkomme, wenn er die Kämpfe der Ostmarkdeutschen übersehe. Die Deutschen seien ein Volk, das von Helden stammt und sich von hergekauften Leuten nicht sollte in den Staub treten lassen. Gegen diese Vergewaltigung dürfe man sich nicht nur mit leeren Worten, mit entschiedener That müsse man sich dagegen aufbäumen. Weil die Deutschen sich viel zu viel gefallen ließen, werde der Andrang immer heftiger. Es sei Zeit zu den Waffen zu rufen, den Waffen der Entschiedenheit, Entschlossenheit, des Mannesmuthes und des äußersten Widerstandes. Redner ermahnte, in geschlossenem Bunde zusammenzustehen und treue Brüderlichkeit zu halten, damit es gelinge, in der Abwehr gegen die Widersacher der Deutschen die Bedränger niederzurufen. Wenn es der „Südmark“ bisher nicht gelungen sei, obwohl sie schon sehr viel geleistet habe, ihr Ziel ganz zu erreichen, so sei daran keineswegs die Hauptleitung schuld, sondern die Gleichgiltigkeit und Lässigkeit vieler deutschen Stammesgenossen. Auch in Marburg sei viel gefehlt worden. Es sei erfreulich,

daß hier mit dem Zaudern und Zwartzen ein Ende gemacht wurde, und es sei erfreulich, daß gerade diejenigen den Mann gebrochen haben, auf die in Oesterreich alle Hoffnung gesetzt werden müsse, die Jungmannschaft. Der Redner erhob auf diese Jungmannschaft und auf ihren Führer, Herrn Ing. Brauner, sein Glas.

Herr Obering. Scheißl gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Ortsgruppe Marburg der „Südmark“ ein Sammelpunkt aller hiesigen Deutschnationalen werden möge, ein Wunsch, dem Herr Prof. Hofmann v. Wellenhopf aus ganzem Herzen beistimmte.

Sodann wurde der officielle Theil der Versammlung geschlossen, die Gefinnungsgenossen blieben aber noch lange in zwangloser Geselligkeit beisammen. Noch manches schöne Wort und mancher gute Gedanke wurden ausgesprochen und es darf mit freudiger Genugthuung festgestellt werden, daß der nationale Gedanke an diesem Abende in Marburg wieder einmal rein und ganz zum Durchbruch kam. Möge die Blut der heiligen Begeisterung in allen Herzen fortleben und deutsche Thaten erzeugen für und für!

Zur Steuerreform.

Der permanente Steuerausschuß hat sich bis auf Weiteres vertagt. Nachdem bisher über die Thätigkeit desselben nur spärliche Berichte in die Oeffentlichkeit gedrungen waren, erschien sofort nach der Vertagung ein förmlicher offizieller Bericht über dieselbe am 1. Juli in den Tagesblättern. Nach diesem Berichte könnte es scheinen, als ob die Einkommensteuer-Vorlage im Wesentlichen erledigt sei. Dem ist leider nicht so. Bis auf einen einzigen Punkt, in dessen Verwerfung alle Parteien einig waren, nämlich die Bemessung der Steuerhöhe nach dem Wohnungsaufwande, wurde im Ausschusse selbst kein einziger von den wichtigen und strittigen Punkten erledigt, und es liegen über dieselben lediglich Beschlüsse des Subcomités vor. Dafs es wenigstens im Subcomité so weit kam, ist hauptsächlich ein Verdienst der Vertreter der Deutschen Nationalpartei, welche mit großer Ausdauer und unermüdlichem Eifer den Verschleppungsabsichten des Großcapitals, das seine Hauptvertreter unter den Polen und Altliberalen fand, entgegengetreten. Sie wurden aber auch dafür „empfindlich“ bestraft. Am 30. Juni gaben nämlich die Polen den übrigen Mitgliedern des permanenten Steuerausschusses ein Abschiedsbanket, zu welchem die Deutschnationalen Dr. Hofmann-Wellenhopf und Dr. Steinwender „strafweise“ nicht eingeladen wurden.

Die Reichsrathswahl in Leibnitz.

Der Reichsberger „Deutschen Volksztg.“ wurde aus Graz geschrieben: Für den 3. August wurde nun die Reichsrathswahl im Städte- und Marktwahlbezirk Leibnitz ausgeschrieben. Das Mandat wurde bekanntlich frei, weil der Deutschen Nationalpartei allzulange angehörige liberale Schützling Morre einen außerparlamentarischen Privatconflct zum willkommenen Anlaß nahm, es mitamtend der unbequemen nationalen Clubmitgliedschaft abzutreiben. Dafs Morre überhaupt jemals in die deutschnationale Fraction gerieth, obwohl er in seinen Schriften und Broschüren wirtschaftliche Doctrinen vertrat, die mit der Socialreform in directem Widerspruch standen, und obgleich er als ausgesprochener Jugendfreund selbst dem bekannten facultativen Grundsatze zuwiderhandelte, ist Umständen zuzuschreiben, die anlässlich der Neuwahl einige Beleuchtung verdienen. Zunächst war es Morres brennender persönlicher Wunsch, um Gotteswillen in den Reichsrath zu gelangen. Dieser Wunsch legte ihm in einem Wahlbezirk, wo er anständig war und viele persönliche Bekanntschaften hatte, die Candidatur nahe. Da nun der Wahlbezirk Leibnitz sich seit vielen Jahren in liberalen Händen befand (Dr. Waga), so mußte Morre seine Gegencandidatur nothgedrungen mit anderen Parteien drapieren. Die Deutsche Nationalpartei ging trotz mancher Abmahnung, die sich später als nur zu berechtigt erwies, auf die Zusagen Morres ein, weil sie dank seiner Bezirksbeziehungen den Liberalen ein Mandat abzunehmen hoffte. In den zwei Jahren der

Wagen. Dafs er die Medaille nicht mehr erhalten sollte, war ihm zuerst recht unangenehm, und in seinem Unmuth wollte er auch auf den Ehrenpreis verzichten, überlegte sich dann aber doch die Sache und will nun wenigstens seinen 7. Preis „erst einmal ansehen.“ — Um 6 Uhr 14 Min. 22 Sec. fuhr Franz Dvorak vom Césky Klub veloc. zu Smichow durchs Ziel. Man merkte ihm kaum an, daß er 35 St. 44 Min. 22 Sec. im Sattel gefessen. In einem rasenden Tempo stürmte um 6 Uhr 42 Min. 40 Sec. Bruno Bückner vom Löbauer Radfahrverein „Pfeil“ durchs Ziel. Die Pace-maler hatten ihm auf der letzten Strecke kaum nachkommen können. — Um 7 Uhr 11 Min. 40 Sec. ging Wilhelm Spengermann — Nordhausen als Elfster, um 7 Uhr 35 Min. 30 Sec. Emil Eichhorn vom Dresdener Radfahrverein „Turner“ als Zwölfter, und um 7 Uhr 36 Min. 40 Sec. Richard Sieber vom Berliner „Argos“ als Dreizehnter durchs Ziel. Einiges Aufsehen erregte ein Franzose, der ein ganz niedrig gebautes Dreirad fuhr, welches nach einem von ihm selbst erfundenen Princip mit Beinen und Händen bewegt wird. Der Herr will auf dieser Maschine 39 Kilometer in der Stunde zurücklegen können.

Um 8 Uhr 17 Min. 45 Sec. passierte Fritz Lauenroth — Halberstadt nach einer Fahrt von 37 St. 32 Min. 45 Sec. das Ziel. Herr Lauenroth ist ein strammer Schmiedegeselle, der bis vor kurzem bei den Brandenburger Kürassieren des Königs Rock trug und nicht trainiert hat. Um 8 Uhr 41 Min. 40 Sec. traf Heinrich Schulze-Verznig nach einer Fahrt von 38 St. 26 Min. 40 Sec., und um 8 Uhr 42 Min. 20 Sec. Edwin Bauer aus Radebeul-Dresden und nach 38 St. 28 Min. 20 Sec. am Steuerhaus ein. Der 17. war wieder ein Berliner, Oswald Grüttnner vom „Stern.“ Er hatte sich bei Neu-Kollin stark verfahren und langte um 8 Uhr 50 Min. 15 Sec. nach 38 Stunden 40 Min. hier an.

Ein fürstlicher Vermittler.

Der im Verlage von Alfred Hauschild, Dresden und Wien erscheinenden, sehr empfehlenswerten illustrierten Familienzeitschrift „Univerjum“ entnehmen wir folgenden von echt patriotischem Geiste besetzten Artikel:

Als an den Jden des März im Jahre 1890 Fürst Bismarck aus seinen Aemtern entlassen wurde, da lagerte sich über Deutschland eine Atmosphäre von bleierner Schwere. Das Volk war erstarrt unter dem Druck eines Ereignisses, das wenige vorausgesehen, das kein vaterländischer Mann freudig begrüßt hatte. Langsam, ganz langsam erst löste sich die Spannung, man begriff, was geschehen war, und je weiter der neue Kurs in fremde Bahnen gerieth, je eifriger man die Blüten unseres nationalen Lebens erstickte, umso häufiger und um so lauter ertönte der Ruf nach Versöhnung. In dem Wandel der Tage waren die Ansprüche bescheiden geworden. Hatten wir anfangs gehofft, daß die Hand des ehrwürdigen Kanzlers wiederum das Steuer ergreifen werde, so erfüllte uns bald nur noch die Hoffnung, noch einmal werde der Tag kommen, an dem der reiche Erbe der Hohenzollern dankbar die Hand des Mannes erfassen werde, der dem Kaiserhause dieses Erbe an Glanz und Macht und Ruf, an Liebe und Verehrung geschaffen. Man bebte vor dem Gedanken, daß Bismarck scheiden könne, ehe noch das Auge seines Kaisers ihm Versöhnung verheißt, daß er dort, wo Wilhelm der Erste weilt, Klage und Anklage erheben könne. Und als er durch die deutschen Gauen fuhr, da erklang aus dem Jubel in Dresden, München, Riffingen und Jena wiederum der Wunsch nach Versöhnung! In jenen Tagen schon war es, als ein hochherziger Prinz des Hohenzollernhauses, Albrecht, Regent von Braunschweig, zum Kaiser sprach: „Wenn Bismarck stirbt, ohne daß Du Dich mit ihm ausgesöhnt hast,

was wird die Mit- und die Nachwelt dazu sagen?“ — Die Hoffnung auf Versöhnung aber hat fortgelebt in den Herzen, als auch auf die Blüte dieser Hoffnung sich der giftige Mehlthau der Wiener Erlässe gesenkt hat. Hier und da glaubt man zu wissen, daß unser Kaiser selbst nicht abgeneigt sei, dem greisen Kanzler die Hand zu bieten. Ist doch der Kaiser gern bereit, Impulsen zum Guten rasch Folge zu geben. Als Car Alexander in Kiel weilte und Graf Waldersee in seinem Auftrage nach Friedrichsruh reiste, da glaubten schon viele sich am Ziel ihrer Wünsche. Aber andere drängten sich immer dazwischen, vor allem hat Graf Caprivi jede Annäherung durchkreuzt. Der Lehrling fürchtet den Meister.

Da ist zum zweitenmale Prinz Albrecht zum Träger des Versöhnungsgedankens geworden. Und indem er selbst ein leuchtendes Bild des fürstlichen Edelsinns gab, hat er zugleich von neuem die Frage in Fluß gebracht, die nicht ruhen darf, bis sie die erwünschte Lösung gefunden hat. Denn, das mag gesagt sein: Deutschland, ganz Deutschland krank an dem Riß, der zwischen Berlin und Friedrichsruh emporläuft. Dahin ist die nationale Freude, das nationale Hochgefühl, gefährdet selbst die tiefgewurzelte monarchische Liebe — über allem liegt der Reif der Verstimmung. Wo ist jetzt, da die Wahlen das Schicksal der Zukunft entscheiden sollen, die Freudigkeit, mit der wir vor sechs Jahren in den Kampf und zum Siege zogen? Diese Freudigkeit glimmt unter der Asche, aber sie wird erst dann zur Flamme sich entfachen, wenn Bismarck der Einzige wieder Wache hält neben dem Thron. Wird dieser Tag kommen? Vielleicht, und wenn er da ist, dann wird das deutsche Volk in erster Reihe dem Manne zu danken haben, der einzutreten wagte für den Gebannten, dem Prinzen Albrecht von Preußen.

Anders mochte das Socialistenblatt sich die Wirkung gedacht haben, als sie erzielt wurde durch die Veröffentlichung

parlamentarischen Thätigkeit Morres dürfte man hinlänglich zur Erkenntnis dieses begangenen Fehlers gelangt sein. Morre selbst aber fühlte sich in der nationalen Umgebung, mit der er kaum ein politisches und wirtschaftliches Interesse theilte, mehr und mehr unbehaglich und legte ohne glückliche Wahl des Anlasses sein Mandat nieder — natürlich in der Hoffnung, es als liberaler „Wilder“ wieder zu erhalten. Es wäre wirklich ein klägliches Schauspiel, wenn die Wähler in dieser Komödie als folglose Statisten mitspielen würden und wenn sie kein Gedächtnis dafür hätten, daß sie den in jeder Hinsicht schwerer wiegenden Abg. Dr. Magg im Jahre 1891 doch nur deshalb fallen ließen, weil er ein Liberaler war. Auch Morre hätte die moralische Verpflichtung, sein eigenes Wort ernst zu nehmen; da man aber glauben darf, daß dieser Volksvertreter sowohl bei seiner einstigen Candidatur, als auch bei seiner Mandatsniederlegung nur sein liebes Ich im Auge hatte, ist an der Annahme seiner mit Hilfskräften der Vereinigten Linken betriebenen Wahl nicht zu zweifeln. Hoffen wir, daß es nicht dazu kommen und Morre diesmal seine Rechnung ohne den Wirt gemacht haben werde. Wie wir hören, wird die Deutsche Nationalpartei eine im Bezirk sehr geachtete Persönlichkeit als Candidaten aufstellen.

Aus dem Steueraussschusse.

In der letzten Notiz unter diesem Schlagworte befand sich, wie wir unterrichtet werden, eine kleine Ungenauigkeit, indem die beiden Abgeordneten Sommaruga und Wrabek den Antrag Abrahamowicz nicht in dessen ursprünglicher Fassung unterstützten, sondern eine Modification desselben in Anregung brachten. Zu gleicher Zeit bemerken wir, daß das in derselben Notiz auf einen Abgeordneten der clericalen Partei angewendete Epitheton den Absichten des informierenden Abgeordneten fern lag.

Berein „Deutsche Presse“.

Trotz der Sommerstille mögen alle deutschen Volksgenossen der wichtigsten Aufgabe, ein unabhängiges deutsches Tageblatt in Wien zu schaffen, stets eingedenk sein. Dieses Ziel kann nur dann bald erreicht werden, wenn unermüdet im Sinne des Vereines „Deutsche Presse“ gearbeitet wird. Der Verein richtet deshalb neuerdings an seine zahlreichen Mitglieder und Freunde die Bitte, fortwährend in der Werbung neuer Mitglieder thätig zu sein und ersucht, an seine Kanzlei, Wien, I. Lichtensgasse 5, Namen von Herren, welche geneigt wären, Sammelhefte zu übernehmen, bekanntzugeben zu wollen.

Tagesneuigkeiten.

(Ein schauriges Bild aus dem Leben.) Aus Hirschberg (Schl.), 28. Juni, schreibt man: Ein recht düstres und schauriges Bild aus dem Leben entrollte sich heute vor dem hiesigen Schwurgericht. Auf der Anklagebank erschien der 33jährige Schmiedemeister Geisler aus Tiefhartmannsdorf, Kreis Schönau, und seine 23jährige Ehefrau wegen gemeinsamer Ermordung ihres einzigen Kindes, eines fünfjährigen Mädchens. Aus der Beweisaufnahme gieng hervor, daß die Angeklagten in wenig günstigen Vermögensverhältnissen lebten, obgleich eine wirkliche Noth nicht vorhanden war. Sie hatten deshalb beschloffen, gemeinsam zu sterben und auch ihr Kindchen mit in den Tod zu nehmen. Als Todessttag war der 25. März d. J. und als Todesart Vergiftung durch Carbonsäure festgesetzt. Frau Geisler beschaffte nun auch bald eine Flasche dieser Flüssigkeit. Als der Todestag herangerommen war, erklärte sie ihrem Manne, sie könne das Sterben ihres Kindes nicht mit ansehen, er möge es allein machen, und gieng vom Hause weg. Der Vater rief sodann das Kind an sich heran und reichte ihm unter der Versicherung, es sei Branntwein, den tödtlichen Trank. Nach dem ersten Schluck fieng das Kind an zu schreien und nun ergriff der Vater die Tasse und goß ihm den Rest der Säure in den noch geöffneten Mund. Als bald stellten sich Krämpfe ein und nach halbständigem Leiden war das blühende Kind eine Leiche. Die zurückkehrende Mutter fand die schaurige That bereits vollbracht. Beide giengen nun in den Wald, um gemeinsam

zu sterben, fanden aber hiezu nicht den Muth und kehrten in der Nacht nach ihrer Wohnung zurück. Am nächsten Morgen giengen sie mit demselben Vorsatze wieder in den Wald. Die Frau ergriff die mitgenommene Flasche mit Carbonsäure und trank daraus, worauf sie wie leblos am Boden lag. Geisler kehrte nun ins Dorf zurück und stellte sich selbst den Behörden, versuchte aber durch seine Aussagen den Glauben zu erwecken, als habe das Kind aus Unvorsichtigkeit von der Säure getrunken. Erst als er in der Untersuchungshaft hörte, daß seine Frau noch am Leben sei, ließ er sich zu einem Geständnis herbei. Aus der Untersuchung und auch aus der heutigen Verhandlung hat die Anklage die Ueberzeugung gewonnen, daß es dem Geisler mit seinem Selbstmordgedanken durchaus nicht ernst war. Er wollte sich der Frau und des Kindes nur entledigen, um vielleicht ein besseres Fortkommen zu haben. Das Urtheil lautete gegen Geisler auf Todesstrafe, gegen seine Frau auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

(Zum Untergange des Panzerschiffes „Victoria“.) Einige New-Yorker Blätter wissen noch weitere Einzelheiten über den Zusammenstoß zwischen den Panzerschiffen „Victoria“ und „Camperdown“ zu melden, doch bleibt abzuwarten, ob dieselben Bestätigung erhalten. So weiß die „Evening World“ das Folgende zu berichten: Die Disziplin an Bord war eine ganz vorzügliche. Fünf Minuten nach dem Zusammenstoß wurde ein Taucheranzug an Deck gebracht, mit dem sich ein Taucher bekleidete, um den Umfang des Schadens unter Wasser festzustellen. In diesem Augenblicke wurde der Bug des Schiffes dem Lande zugewandt und die „Victoria“ dampfte nach dem Zusammenstoß noch zwei Seemeilen. Plötzlich verfanf der Bug unter fürchterlichem Ueberholten des Schiffes in die Tiefe, man hörte einige laute Schreie, das Schiff erzitterte und kenterte, so daß der Kiel hoch emporragte. Beim Kentern sprangen die Leute an Deck über Bord. Commandeur Jellicoe lag an Fieber erkrankt in seiner Cabine, war aber fast unbekleidet hinaufgestürzt und ins Meer gesprungen, wo ihm ein anderer Officier half, sich aus der Nähe des sinkenden Schiffes zu entfernen. Als dieses sich überschlug, wurden mehrere hundert Mann vom Deck geworfen und in den Wirbelstrom hineingezogen. Aber die im Wasser um das Leben kämpfenden Leute sahen sich einem noch größeren Schrecken gegenüber. Die in wasserdichten Abtheilungen untergebrachten mächtigen Maschinen arbeiteten noch weiter, die ungeheuren Flügel der Doppelschrauben drehten sich noch mit ungeheurer Geschwindigkeit herum, auch dann noch, als sie schon wiederum im Wasser und rund herum von Menschen umgeben waren. Als das Schiff in die Tiefe gieng, drehten die Schrauben sich noch wie scharfe Messer herum und zerschnitten und tödteten die armen Opfer, welche in ihre Nähe gezogen wurden. Den Leuten auf den anderen Schiffen bot sich ein schauerlicher Anblick. Man hörte Geschrei und sah dann die Wellen und den Schaum geröthet von dem Blut von Hunderten von Menschen. Einzelne Arme und Beine, kopflose Leiber wurden aus dem Strudel emporgeschleudert, trieben einige Augenblicke an der Oberfläche und verschwanden dann wieder. Alles, was sich in der Nähe des Wirbels befand, schien den Kopf verloren zu haben; geübte Schwimmer hörten mit Schwimmen auf, einer suchte sich an dem andern zu halten und ein aus dieser schrecklichen Scene Geretteter will gesehen haben, daß sich wenigstens 50 Mann im Wasser bekämpft hätten. In kaum 10 Minuten war der Tod in dreierlei Form eingetreten: ein Theil der Leute ertrank, andere wurden durch die messerartig wirkenden Schrauben, noch andere durch das kochende Wasser der explodierten Kessel getödtet. Die Boote der anderen Schiffe waren rasch zur Stelle und nahmen Diejenigen auf, welche sich aus der Gewalt des Wirbelstromes hatten fern halten können; mehrere derselben waren durch das kochende Wasser aus den Kesseln fürchterlich verbrüht. Der eingangs erwähnte Taucher war auch auf dem Deck geblieben und würde von seinen mit Blei beschlagenen Säuben mit in die Tiefe gezogen worden sein, hätte ein Matrose ihm den Taucheranzug nicht vom Leibe geschnitten; der Helfer in der Noth befindet sich infolge dieses Aufenthaltes unter der Zahl der Umgekommenen. — Auch der „Newyork World“, nach deren Berichten die „Victoria“ vorne

vor dem Panzerschiffe getroffen worden ist, wird gemeldet, daß Hunderte der unglücklichen Opfer zwischen die Schrauben gerathen und von diesen in entsetzlicher Weise verstümmelt und getödtet worden sind. Von 120 Seesoldaten sind 99 umgekommen, weil sie nach dem Zusammenstoße in die Räume geikelt waren, um die Thüren in den wasserdichten Schotten zu schließen. Nach dem Zusammenstoße soll es an der Unglücksstelle von Haien gewimmelt haben.

(A l t e r s r i e s e n.) Eine höchst interessante Zusammenstellung von Leuten, die ein ungewöhnlich hohes Alter erreicht haben, finden wir in der „Gartenlaube“ (Nr. 26) aus der Feder von Dr. J. Herm. Baas. Wenn wir von den Beispielen aus dem Alterthum und dem Mittelalter absehen, denen es meist an sicherer Beglaubigung fehlt, so eröffnet den Reigen Höchstaltriger die Französin Marie Piou, die 1838 in einem Alter von 158 Jahren gestorben ist; sie war furchtbar zusammengeschrumpft und wog zuletzt noch 42 Pfund. Andere blieben bis in ein hohes Alter frisch und gesund. Anton Jurisch in Mostar (Herzegowina) gieng mit 130 Jahren noch jeden Sonntag 2 Stunden weit zur Kirche, L. G. Zwanow in St. Petersburg war noch bis 3 Monate vor seinem 1893 erfolgten Tode Oberarchivar des russischen Generalstabs, und doch hat er ein Alter von 110 Jahren erreicht. Ein Neapolitaner geräth mit über 100 Lebensjahren noch in Kaufhandel, wieder andere wurden über 120 Jahre alt, obwohl sie notorische Trunkenbolde waren bis ans Ende. In Jerusalem starb 1892 eine 114 Jahre alte armenische Nonne, die 98 Jahre lang nicht vor die Schwelle ihres Klosters gekommen war. Merkwürdig ist auch der Fall des 1635 im Alter von 152 Jahren verstorbenen Thomas Parr, dem die Ehre zutheil wurde, von dem großen englischen Arzte Harvey sciirt zu werden. Nach dessen Befund waren die inneren Organe des über 1½ Jahrhunderte alten Greises noch ganz normal und er hätte noch lange leben können, wenn ihn der König nicht hätte nach London kommen lassen. An der veränderten Lebensweise und üppigeren Kost, die er dort antraf, ist er gestorben.

(Weltausstellung in Chicago.) Eines der interessantesten Objecte in der österreichischen Abtheilung ist die Ausstellung der bekannten Mineralwasser-Firma Heinrich Mattoni. Auf einem in reichverzertem Eisenguß künstlerisch ausgeführten Postament, um welches die verschiedenen Mineralwasser und Quellenproducte in geschmackvoller Anordnung gruppiert sind, erhebt sich eine Gießhübler Flasche von wahrhaft riesigen Dimensionen, welche den großartigen Absatz dieses Sauerbrunnens gleichsam symbolisch zum Ausdruck bringen. Das im Auftrag der Gießhübler Brunnen-Verfendung nach Entwürfen des Wiener Architekten Karl Haybäck von der Kunstschlosserei Math. Toman in Wien hergestellte Object, welches schon von Weitem die Blicke aller Ausstellungsbesucher auf sich zieht, repräsentirt nicht allein die Welfirma Mattoni auf das Würdigste, sondern gibt auch Zeugnis von der hohen Entwicklung der österreichischen Kunstindustrie.

Eigen-Berichte.

Graz, 1. Juli. (Landeseisenbahn-Anlehen.) Der steiermärkische Landesaussschuß erließ folgende Kundmachung: Infolge der am 1. Juli 1893 im Beisein eines k. k. Regierungsvertreters öffentlich vorgenommenen Verlosung gelangten folgende Nummern der Schuldverschreibungen des 4% steierm. Landes-Eisenbahn-Anlehens I. Serie zur Tilgung: à 1000 fl. Nr. 1986 und 2494, à 200 fl. Nr. 7132, 7783, 7938, 8232 und 8259. Vorstehende Schuldverschreibungen werden drei Monate vor Verlosungstage an gerechnet in Graz bei der steiermärkischen Landesfondscasse (Landes-Ober-Einnahmeramt, Landhaus) unter Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften gegen Rückstellung der Obligationen nebst allen zugehörigen nicht verfallenen Coupons und den Talons zum vollen Nennwerte eingelöst und hört mit diesem Rückzahlungstermine jede weitere Verzinsung auf; in Wien speisenfrei bei der k. k. priv. allg. öfterr. Bodencreditanstalt, woselbst die verlostten Schuldverschreibungen nebst den nicht verfallenen Coupons und dem Talon übergeben werden wollen. Weiters wurde nachstehende Schuldverschreibungen in der Zeitperiode vom 1. Juli 1891 bis einschließlich 2. Jänner 1893 gezogen, deren Capital bis heute jedoch noch nicht behoben und es werden die über den Fälligkeitstermin dieses Capitals etwa hinausreichenden Zinseszinsbeträge, falls sie eingelöst wurden, seinerzeit vom Capitale in Abzug gebracht werden und zwar Nr. 7312 per 200 fl.

Windisch-Feistritz, 2. Juli. (Gewitter und Blitzschlag.) Am 30. Juni abends gegen 6 Uhr gieng in der Richtung von Norden gegen Süden über Windisch-Feistritz und Umgebung ein wolkenbruchartiger Gufregen mit Windsturm, Blitz und Donner nieder. Während des Gewitters schlug der Blitz in das Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers Michael Pristonik, vulgo Bedenik in Untereudorf ein, wodurch die Wirtschaftsgebäude sammt allen schon eingebrachten Futtevvorräthen, sowie das Wohnhaus sammt den meisten Einrichtungsthücken, Kleidern und Lebensmitteln ein Raub der Flammen geworden sind. Wunderbar ist es, daß eine kaum 15 Schritte von den verbrannten Wirtschaftsgebäuden stehende, dem gleichen Besitzer gehörige, alte gezimmerte, mit Stroh gedeckte, mit Streustroh und Laub gerade dem Brandobjecte gegenüber stark angefüllte Kutsche ganz unversehrt geblieben ist. Bei dem Brande waren die meisten Ortsbewohner, die freiwillige Feuerwehr von Wind.-Feistritz mit dem Herrn Bürgermeister und mehrere Bürger aus Wind.-Feistritz thätig. Leider konnte aber die Feuerwehr eine Spritze nicht in Verwendung bringen, da trotz des starken Regens beim Brandobjecte, das auf einem Berge steht und in der Umgebung desselben starker Wassermangel war. Bei diesem Brande gieng auch ein schon aus dem Stalle herausgelassener Dohse, der während des Brandes in den Stall zurücklief, an Erstückung zu Grunde. Der Besitzer war versichert, die Versicherungssumme dürfte jedoch den verursachten Schaden kaum zur Hälfte decken.

des bekannten Briefes. Es mochten leise Glocken dem Ohr des unverföhnlíchsten Feinde des Altreichskanzlers gekündet haben, daß die „Gefahr“ einer Ausföhnung drohe. Da hat man geglaubt, einen Steinblock auf den Weg werfen zu können durch die Veröffentlichung des Briefes. Aber es scheint, als habe sich hier die Socialdemokratie als einen Theil jener Kraft erwiesen, die stets das Böse will und doch das Gute schafft. Als Kaiser Wilhelm in Görlik weilte, wo man den Helben unserer großen Zeit ein Standbild weihte, da saß in seiner Nähe auch Herr von Wigleben, der den Versuch des Prinzen, die Versöhnung zu erzielen, ins Leben rief. Der Kaiser, so meldeten die Blätter, hat huldvoll mit ihm gesprochen und ihm einen hohen Orden verliehen. Nur gering ist das Symptom, aber wir nehmen es als ein günstiges Vorzeichen kommender Entschlüsse und gedenken des Wortes des alten Homer:

„Es will geziemen dem Herrscher,

Einen Mann zu versöhnen, nachdem er zuerst ihn gekränkt hat.“
Der Brief, den Prinz Albrecht an den General von Winterfeld gerichtet hat, drang gerade in den Tagen an die Oeffentlichkeit, in denen die Görlikter Festzeit mit doppelter Schmerzlichkeit uns an den inneren Widersinn der Lage gemahnte. Graf Caprivi, Herr von Bötticher, sie alle, die noch jetzt von den Früchten des arbeitsreichen Lebens Bismarcks zehren, standen neben dem Kaiser, als die Hülle von dem Ruhmesdenkmal fiel; Fürst Bismarck aber, der einzige Lebende unter den Schöpfern unserer Größe, weilte in herber Einsamkeit im Sackswalde. Wenn die Geschichte dereinst ihr Urtheil fällt, dann wird sie auch hievon Vermerk nehmen. Mit Bismarck zugleich fehlt ein anderer, Prinz Albrecht, der schon vor zwei Jahren auf dem Bahnhof zur Hammermühle versuchte, die Versöhnung einzuleiten, der auch jetzt wiederum durch seinen Brief in den Vordergrund der Patrioten getre-

ten ist. Was den Prinzen getrieben hat? Selbst nicht der Schatten eines Verdachtes, als verfolgte er selbstfuchtige Zwecke, fiel auf sein Haupt. So weit man auch gespäht hat, man hat nur hochherzige Motive gefunden. Prinz Albrecht ist kein jugendlicher Heißsporn mehr, der seinem heißen Temperament folgt, er ist auch kein Streber, der die Günst seines Kaisers eintauschen möchte für die Günst des Volkes. Er ist ein Mann von geradem Sinn und schlichtem Charakter, der es fühlt, daß ein Unrecht geschehen ist, und der das Unrecht sühnen will. Zum Soldaten erzogen, in den Kämpfen gegen Dänemark, Oesterreich und Frankreich gestählt, hat er die höchste militärische Stufe erklommen, als er vor fünf Jahren Generalfeldmarschall wurde. Sein Wesen ist frei von jeglicher Schroftheit, sein Verstand nüchtern und klar. Deshalb wurde er, als Herzog Wilhelm von Braunschweig starb, von Berlin aus bestimmt, das Herzogthum zu regieren, und die dort bestehenden, tiefgehenden Gegensätze auszugleichen. Seine schöne, männliche Erscheinung und sein vornehmer, ruhiges Wesen boten den Anlaß, ihn als Vertreter Deutschlands, solange Kaiser Wilhelm I. lebte, zu den großen Festen des Auslandes zu entsenden. Wohin er auch kam, stets erwarb er sich die Herzen im Fluge.

Und das hat er vor allem jetzt erreicht, er hat die Herzen der Deutschen erobert, indem er, der Sohn der Hohenzollern, das aussprach, was auf unglücklichen Lippen liegt, was als Gebet tausendfach zum Himmel emporsteigt. Längst hat Fürst Bismarck die Grenze des Palmistens überschritten, bald sind die Stürme vom acht Decennien über seinem Haupt dahingebraust. Prinz Albrecht fürchtet das, was wir alle fürchten, er fürchtet, daß einst in bitterer Stunde von den Lippen seines kaiserlichen Lehnsherrn das neuevolle Wort sich losringt: „Zu spät“ — und er will den Kaiser vor dieser Stunde schützen!

Cilli, 4. Juli. (Wahlen der Bezirkskrankencasse.) Gestern wurden in Cilli die Wahlen der Delegierten der Arbeiter und der Vertreter der Arbeitgeber für die Generalversammlung der Bezirkskrankencasse Cilli zu Ende geführt. Die Slovenen, nämlich der Pächter der slovenischen Vereinsdruckerei, Dragotin Fribar und mehrere Genossen, hatten die vor zwei Jahren durchgeführten Wahlen angefochten und deren Annullierung durchgesetzt, weil sie mit 3-4 Stimmen in der Generalversammlung möglicherweise in der Minorität geblieben wären. Im Jänner l. J. gelangte die endgültige Entscheidung hierüber herab; nachdem die erste hierauf erfolgte Wahlauschreibung über Wunsch des Dr. Detschko wegen eines geringen Uebersehens von der Statthalterei fiktiviert worden war, wurden die Wahlen neuerlich ausgeschrieben und gestern beendet. — Das Resultat derselben war ein wahrhaft überraschendes und eine vollständige Niederlage der Slovenen, die mit allen Kräften dahin gearbeitet hatten, dieses Humanitätsinstitut in ihre Hände zu bekommen. Die Wahlen im Bezirke Oberburg fielen allerdings in slovenischem Sinne aus; vom Gerichtsbezirke Franz wählte die Arbeiterschaft im Wahlbezirke Heiligenstein in deutschem Sinne; die Wahlbezirke Pietrowitsch und Hohenegg des Gerichtsbezirkes Cilli wählten zusammen 17 deutschgesinnte Delegierte der Arbeiter. Bei der gestrigen Wahl in Cilli wurden für die Stadt seitens der Arbeiter 125 Stimmen, durchwegs im deutschen Sinne, abgegeben, von den Arbeitgebern wurden 111 Stimmen abgegeben, darunter 101 Stimmen in deutschem Sinne, 10 Stimmen in slovenischem Sinne. Die slovenischen Gewerbetreibenden enthielten sich, bis auf 2, vollkommen der Wahl, trotz des slovenischen Gewerbevereines. Auch die Wahl für die Umgebungsgemeinden von Cilli fiel vollkommen in deutschem Sinne aus, da sich, mit ein paar Ausnahmen, auch dort die Slovenen der Wahl enthielten; auf diese auffallende Wahlenthaltung war man deutscherseits gar nicht gefaßt. In der Generalversammlung werden nach dem Gesamtergebnisse 72 Deutsche 18 Slovenen gegenüberstehen. Dieses Wahlergebnis ist in erster Linie der Protektion der Slovenen, welche hauptsächlich den Deutschen zu Gute kam, zu verdanken, andererseits aber ist es ein Beweis, daß die Position der Slovenen in Cilli denn doch nur eine künstlich geschaffene und erhaltene ist und daß dieselben, sobald nicht die Agitation des Clerus bei der Landbevölkerung in Betracht kommt, doch nichts erreichen können.

Zellnitz a. D., 4. Juli. (Hagel.) Am 3. d. gegen 4 Uhr nachmittags kam von Hl. Kreuz über den Schauerkogel ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag, welches die Hoffnungen vieler Landwirte auf eine gute, theils schon nahe bevorstehende Ernte in kurzer Zeit zunichte machte. Am meisten betroffen sind in unserer Pfarre die höher gelegenen Besitzungen der Gemeinde Slemen. Ein dort ansässiger Besitzer erzählte, daß der Hagel beiläufig eine Viertelstunde ganz trocken und ununterbrochen niederprasselte. Die Schlossen hatten die Größe einer Nuss. Das Gewitter zog gegen Zellnitz und nahm dann die Richtung gegen Maria Raß. In Zellnitz selbst war der Hagel schon sehr stark mit Regen vermischt und richtete infolgedessen keinen bedeutenden Schaden an.

Cilli, 4. Juli. (Auszeichnung Dr. Nedermann's.) Dem Vicebürgermeister Gustav Stieger ist nachstehender Erlaß des Statthalters Baron Kübeck zugekommen: „Euer Wohlgeborener! Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliesung vom 17. Juni 1893 dem mittlerweile verstorbenen Bürgermeister in Cilli, kaiserlichen Rathe Dr. Josef Nedermann, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Tare allergnädigst zu verleihen geruht. Zudem ich hievon infolge Erlasses des Herrn Minister-Präsidenten als Leiters des Ministeriums des Innern vom 26. Juni 1892 Pl. 2161 M. J. Euer Wohlgeborener in Kenntnis setze, kann ich nicht umhin, meiner lebhaften Genugthuung darüber Ausdruck zu geben, daß dem pflichttreuen und erfolgreichen Wirken des um die Stadt Cilli so hervorragend verdienten Herrn Bürgermeisters von allerhöchster Seite ein neuerliches Zeichen gnädigster Würdigung zutheil geworden ist, welches auch der von Dr. Nedermann geleiteten Gemeindevvertretung zur hohen Ehre gereicht. Empfangen Euer Wohlgeborener die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.“

Der neue Bürgermeister von Cilli.

(Drahtnachricht der „Marburger Zeitung“.)

-s-. Cilli, 4. Juli. Bei der heute vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde Bürgermeister-Stellvertreter Gustav Stieger einhellig zum Bürgermeister von Cilli gewählt.

Marburger Stadtschullehrer-Conferenz.

(Fortsetzung.)

Zum nächsten Punkte der Tagesordnung erhielt Herr Lehrer Stiebler das Wort, der über „die Schreibmaterialien mit besonderer Berücksichtigung der Unterstufe“ sprach. Der Referent hob hervor, daß der gerade auf pädagogischem Gebiete sehr lebhafter Verbesserungsdrang in den letzten Jahren auch den Schreibunterricht, insbesondere den elementaren, in einer Weise erfaßte, die nicht nur Schulmänner, sondern auch Schulhygieniker in Atem erhalte. Noch sei die Steilschriftfrage, von den Ärzten in die Kreise der Schule getragen, nicht entschieden und schon ziehe die Sucht nach Verbesserung eine neue Seite des elementaren Unterrichtes hervor. Es sei dies die Schreibmittelfrage, die vornehmlich den Gebrauch der Schiefertafel und des Griffels zum Gegenstande habe. Diese Frage werde in der Praxis nicht so leicht auszutragen sein, ihre Erörterung in Fachreisen habe jedoch gewiß alle Berechtigung. Das Schreibmaterial als solches bilde einen wesentlichen Factor im elementaren Schreibunterrichte und dieser selbst eine Hauptaufgabe der Elementarstufe. Dr. Rehr bezeichnet die Schrift als die größte Kunst, die der menschliche Genius erfand. Wenn das Verstandliche von Begriffen an und für sich schon im elementaren Unterrichte so große Forderungen an den kindlichen Geist stelle, so werde das Verstandliche von Begriffen in Bezug auf die Ausführung bestimmter Formen umso schwieriger sich gestalten, wenn die Mittel, die dies ermöglichen sollen, unzureichende, die körper-

liche und seelische Kraft des Kindes in erhöhtem Maße beanspruchende seien. Deshalb habe man seit jeher und bei allen Völkern Verbesserungen hinsichtlich des Schreibmaterials angestrebt.

Der Referent wies sodann in einem geschichtlichen Rückblick das Zutreffende seiner letzten Behauptung nach und erbrachte den Beweis, daß die Schiefertafel in ihrer Verwendung als Schreibmaterial uralt und sozusagen erbgelesen sei. Gegenwärtig stehe sie in den unteren drei Classen höher organisierter Volksschulen mit verschiedenen Einreimen in Verwendung. In der 1. Classe (1. Schuljahr) ist das Lineament für Lateinschrift, in der 2. Classe ist es noch vierlinig, aber die mittleren Linien sind schon enger beisammen, in der 3. Classe wird auf einliniger Tafel geschrieben. Diese Einrichtung habe lange allen Anforderungen entsprochen und wurde in Ehren grau, in neuerer Zeit wolle man sich aber an vielen Orten mit diesem Schreibbehele nicht mehr zufrieden geben. Da die Schiefertafel nicht intensiv schwarz sei und der gleichstoffige Griffel nur Spuren mit grauem Pulver zurücklasse, so machen sich diese Eigenthümlichkeiten bei nur etwas schwacher Beleuchtung für das Auge der kleinen Schreiber sehr bedenklich bemerkbar. Die „Freie Schulzeitung“ schrieb in einem Aufsatze, betitelt die „Schulhygiene“, daß Schulmänner und Aerzte feststellten, daß bei gleicher Beleuchtung und Sehschärfe, bei gleicher Buchstabengröße, die Buchstaben auf Schiefertafeln gegenüber denen auf dem Papier um ein Maßtheil näher gehalten werden müssen und Griffel und Tafel die größten Anforderungen an das Auge stellen; sie bedingen die größte Annäherung, abgesehen von dem nachtheiligen Reflex der Tafel, erzeugen die Haltung und starkes Bücken des Kopfes. Der Schulhygieniker kam zum Schlusse, daß die Hygiene des Auges die Entfernung der Tafel und des Griffels aus den Schulen und den Ersatz derselben durch Feder und Tinte fordern müsse.

Der Referent besprach sodann die Vortheile der Schiefertafel, gieng auf die von den Gegnern derselben gemachten Einwendungen über. Sprecher — der sich auf seine vieljährigen Erfahrungen und Beobachtungen stützt — ist der Ansicht, daß ein besserer Behelf als die Schiefertafel für den vorbereitenden und elementaren Schreibunterricht überhaupt nicht leicht dieser an die Seite gestellt werden kann und erwähnt die Billigkeit dieser typischen Ausrüstung unserer ABC-Schützen. Solange diese nicht durch irgend ein mindest gleichwertiges Material ersetzt werden könne, werde das Gros der Schule dem alten Schiefer treu bleiben. Wohl bemüht man sich, andere Behelfe einzuführen. So z. B. erzeugt man in Pilsen Tafeln aus weißer Steincompositum; diese und andere ähnliche Materialien taugen aber nicht für den Massenunterricht. Redner erörterte sodann die Griffelfrage und bespricht die härteren und weicheren Griffelforten, kam sodann auf den Aluminiumstift — ein Röhrchen mit einer federförmigen Spitze aus Aluminiumblech oder nur die in einen Stiel eingestreckte Aluminiumfeder — zu sprechen. Jeder Neuerung aber, ob gut oder schlecht, folgt auch die Concurrenz und Speculation auf dem Fuße. Der Generalvertreter der Firma „Weiger und Strähle“ in Württemberg wollte seine Mitbewerber dadurch schlagen, daß er in seinem nach Tausenden versandten Rundschreiben einfach den Lehrer auspielt, von dem er darin sagt: Ein Lehrer, welcher seinen Schülern den Aluminiumgriffel statt der Aluminiumfeder in die Hand gibt, setzt sich über alle Logik einer planmäßigen Methodik hinweg. — Redner bestritt sodann das Recht des Generalvertreters, sich an dieser Stelle ein solches Urtheil anzumessen, auch zugegebenen Falles, daß es so wäre, und erinnerte an einen gewissen Geschäftswucher, da eine vorher angeführte Aluminiumfeder nicht weniger als 9 kr. kostet. Zudem rühen diese Aluminiumerzeugnisse die Schiefertafel und erzeugen hiebei ein graues Pulver. Durch diese Stifte wird auch das Linienetz geschädigt. Referent betonte, daß diese Hindernisse die Unterrichtserfolge beim Massenunterricht sehr beeinträchtigen. Im Weiteren führte der Referent den Stufengang des Schreibunterrichtes an, demgemäß das Schreiben mit Feder und Tinte in dem letzten Viertel des ersten Schuljahres vorzunehmen sei. Das zweite Schuljahr sei aussersehen, auf genetische Weise die Grundlage einer sicheren Handschrift zu üben. Er ist ein Gegner jeglichen Einschlebens des Schreibens mit Papier und Blei zwischen das Schreiben mit Griffel und Feder und besprach die Nachteile dieser Einschlebung, derzufolge die Schüler dreimal schreiben lernen müßten. Hinsichtlich der Kosten und Ausstattung der Schreibmaterialien wurde auf den ministeriellen Erlaß vom 28. April 1886, Z. 1728 hingewiesen. (Fortf. folgt.)

Jahrmartfest.

Das zu Gunsten des Stadtverschönerungsvereines am Nachmittag des letzten Sonntags im Volksgarten abgehaltene Jahrmartfest erfreute sich der vollen Gunst des Wettergottes und hatte deshalb einen ganzen Erfolg. In diesem Jahre war die Aufstellung der Zelte und Verkaufstände auf der großen Wiese inmitten des Gartens erfolgt, eine Eintheilung, die sich als sehr günstig erwies. Selbstverständlich war nichts veräußert worden, um den Besuchern des Festes unterschiedliche Freuden und Genüsse zu bieten. Die treffliche Südbahn-Werkstättenkapelle unter der Leitung des wackeren Meisters Füllkrug hatte ihre Tribüne gleichfalls auf der großen Wiese und ließ unermüdlich prächtige Weisen erklingen. Hier lockte den Vergnügungssüchtigen der Hof hielt; dort winkte dem Dürstenden ein in grünem Schmucke prangendes Weinzelt, und schritt er neu gestärkt weiter, so kam er zu einer Hexenküche, in die einzutreten ihn ein unwiderstehliches Verlangen trieb. Da sah sich denn seine Neugierde vollaus befriedigt, denn die bewunderswerte Geschicklichkeit des Herrn Reichmeyer hatte es verstanden, ein Bild herzustellen, das sich getrost in den Rahmen der großen „Wohnasfeste“ dürfte einfügen lassen, da es an humorvoller Originalität nichts zu wünschen übrig ließ. In einem Blumenzette walteten unter der Leitung der Frauen Ottilie Götz und Fanny Schmiederer die Fräulein Louise und Gusti König, Gisela Schuster, Ida

Hausner und Ulm ihres duftigen Amtes und immerwährend war auch dieser Verkaufsstand von entzückten Verehrern der farbenfrohen Frau Flora umgeben. — In einem gleich nebenan sich befindlichen Wein- und Bierzette kredenzten Frau Fanny Naslo, die Fräulein Pettefnel, Fäger, Luise Naslo, zwei Fräulein Schleicher, die Fräulein Prodnigg und Burmann den erfrischenden Labetrunk, unterflüßt von den Herren Sachs d. Aelt., Dr. Tschebull Karl, Plaker und Frimer d. J. Herr Menis hatte sich einen Verkaufsstand für Fleisch- und Selchwaren aufstellen lassen, der sich ein's zahlreichen Zuspruches erfreute. In einem zweiten Weinzette, neben welchem Herr Pelikan, allen Ledermäulchen zur Lust, manche Süßigkeiten selbst, waren die Frauen Göhring und Kralik, sowie die Fräulein Hermine Kaup, Bertha Schmiederer, Irene Ungar, Fritzi Waschnitius und Lina Stark bemüht, die Wirkungen der allzu gütigen Sommer Sonne durch Verabreichung edler und edelster Tropfen abzuschwächen. Die Herren Materna und Kordon walteten hier des Schenkenamtes. Der Glückshafen, der, wie bereits oben erwähnt wurde, von freundlichen Priesterinnen betreut wurde, stand in der Obhut der Frau Fanny Malky. Die Fräulein Bertha und Frida Malky, Olga und Melitta Drosel, Katharina Scheikl und Kammerer bewährten sich im Dienste ihrer Gönnerin trefflich und erzielten große Erfolge.

Daß es auch an anderweitiger Gelegenheit, frohe Laune zu bethätigen, nicht fehlte, das konnten ein Kasperltheater, ein Schnellphotograph (Herr Kohler), zwei Harlekine (die Herren Koller und Marouschek), ein Ringelspiel, ein Schießstand und eine Rutsche bezeugen. Die heitere Stimmung wuchs denn auch fortwährend und man gewann den Eindruck, daß Meister Griesgram selbst im Strudel dieses von Lust überschäumenden Treibens müßte befehrt werden. Als der Abend hereingebrochen war, sandte ein von unserem längst rühmlichst bekannten Pyrotechniker Herr Bernreiter hergestelltes Riesenschnellfeuerwerk mit sechs Fronten seine Raketen und Luchflugeln in die Lüfte, ließ seine Feuerräder in feurigem Taumel kreisen und zeigte den bewundernden Zuschauern eine tropische Landschaft in strahlendem Schimmer, der durch 15.000 Lichter erzeugt wurde. Damit hatte das Jahrmartfest seinen Abschluß gefunden.

Wir stellen nochmals mit Genugthuung fest, daß der Stadtverschönerungsverein auf eine ganz und gar gelungene Veranstaltung zurückblicken kann, die jedem Theilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Das Reinerträgnis des Festes beträgt 800 Gulden.

Marburger Nachrichten.

(Ernennung im Finanzdienste.) Der Commissär bei der hiesigen Finanz-Bezirksdirection, Herr Furrer, wurde zum Obercommissär ernannt.

(Marburger Bezirksvertretungswahl.) Dieselbe fand am 4. d. für die Gruppe der Höchstbesteuerten der Industrie und des Handels statt und es wurden hiebei folgende Herren gewählt: Badl Anton, Lederfabrik- und Realitätenbesitzer, Josef D. Bancalari, Apotheker, Julius v. Gasteiger, Glasfabrikbesitzer, Götz Anton, Brauereibesitzer, Halbärth Ignaz, Handelsmann und Realitätenbesitzer, Pachner Roman, Handelsmann und Realitätenbesitzer, Frimer Karl, Realitätenbesitzer, Quandest Alois, Handelsmann, Scherbaum Karl d. Aelt., Dampfmühlbesitzer.

(Handels- und Gewerbetammer.) Der über Wunsch der Kammerwähler-Versammlung in Druck gelegte Bericht über die Tarifreform der Südbahn wird, wie wir vernehmen, im Kammerbureau (Graz, Hauptplatz 14, II. St.) an Jedermann unentgeltlich verabsolgt und über schriftliches Begehren portofrei zugesendet.

(Sommerliedertafel des Marb. Männergesangvereines.) Mit derselben beschließt der Marburger Männergesangverein sein 47. Vereinsjahr. Mit Recht kann diese, Samstag den 8. Juli, abends 8 Uhr im A. Götz'schen Brauhausgarten stattfindende Liedertafel ein Volksliedereabend genannt werden, da die Vortragsordnung durchwegs steirische und kärnthnerische Volkslieder enthält, so „Ursteirisch“, Marsch mit Clavierbegleitung von H. Wagner; „Steirisches Volkslied“, von Jehngraf; „Die zwöa Pfeiferlbaum vom Grundlsee“, steirisches Volkslied für vier Männerstimmen mit Begleitung von zwei Schwegelpfeifen von Dr. J. Pommer; drei steirische Volkslieder von Rud. Wagner, gesungen von Herrn Hans Gruber; (Leg' Dei' Köpferl auf mei' Herz!“, „Die Lieb' is wie a Pfirsichblüh“ und „Wannst willst auf d'Alma gehn“). „Aus guter alter Zeit“; steirische Tänze von J. Lanner, für Vollgesang mit Clavierbegleitung eingerichtet von E. Kremser; „In Summa“, Vollgesang mit Bariton-solo von J. E. Schmölzer. (Bariton-solo Herr Hans Sachs d. Aelt.); „Sie is so viel fein“, Vollgesang von Jos. Gauby; „D. Jodler“, steirisches sechsstimmiges Volkslied von Franz Blümel; „Zwei Kärntnerlieder“, Biergesänge, Satz von Hans Neckheim; „Das Schönst“, Vollgesang von J. E. Schmölzer. Den musikalischen Theil besorgt die tüchtige Südbahn-Werkstättenkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Emil Füllkrug, welcher ebenfalls eine sehr abwechslungsreiche Vortragsordnung zusammengestellt hat, aus welcher die Don Juan-Ouverture von Mozart hervorzuheben ist. Die Clavierbegleitung der Gesänge besorgt das Vereinsmitglied Herr D. Billerbeck. Da diese Liedertafel des Anregenden, wie man sieht, genug bietet, so dürfte dieselbe sich auch würdig ihren Vorgängerinnen anreihen und allgemeine Anerkennung finden, zumal ja Volkslieder gerade sehr gerne gehört werden.

(Concert Kof.) Wir machen das verehrl. Publicum noch einmal aufmerksam, daß das Concert am Freitag, den 7. Juli im Burgsaale stattfindet und daß die Vormerkung, sowie die Kartenabgabe die Musikalienhandlung Tischler übernommen hat. Das hochinteressante und reichhaltige Programm ist ohnedes an den Plakaten ersichtlich.

(Vergiftet.) Dem Grundbesitzer Franz Ametitsch in Unter-Boberich wurden durch Unvorsichtigkeit seiner Schweinmägde 11 Schweine bei der Fütterung vergiftet. Derselbe erleidet hiedurch einen Schaden von fast 200 fl.

(Jahresprüfungen der Musikschule des philharmonischen Vereines.) Montag, den 3. d. begannen in obgenannter Musikschule die Prüfungen, die, wie alle Jahre, so auch heuer, das Interesse des Publicums in hohem Maße besitzen. Es gelangten Montag die zwei ersten Jahrgänge der Violinschule des ausgezeichneten Musiklehrers Herrn Satter zur Prüfung. Es war ein Vergnügen zu sehen, wie die kleinen Knaben sicher und präcise die theoretischen Fragen beantworteten und auf ihren Instrumenten mehr, als ihrem Alter und der nur ein- oder zweijährigen Lehrzeit entspricht, leisteten. Darauf wurden zwei Schüler der Bläserklasse des Herrn Directors Adolf Binder vorgenommen, ein Oboist und ein Fagottist, wovon letzterer insbesondere durch seinen hübschen Ton, sowie geschmackvollen Vortrag Gefallen erregte. Nun traten die Schülerinnen der I. Gesangs-klasse mit ihrem Lehrer, Herrn Leopold Materna, aufs Podium und leisteten, ihrem wohl noch recht zarten Alter und den verhältnismäßig entwickelten Stimmen entsprechend recht Gutes, insbesondere in theoretischer Beziehung. Großen Beifall rief eine sehr brave kleine Clavierschülerin hervor, die nun nach der Gesangsschule ihre Prüfung ablegte mit noch einer Clavierschülerin, beide aus der Schule Herrn Leopold Materna's, worauf als letzte Prüfung für diesen Tag eine Clavierabtheilung des Herrn Directors Binder in vorzüglicher Weise den ersten Prüfungstag beschloß. Dienstag, den 4. d. folgten nun Clavier- und Violinclassen höherer Ordnung, deren genauere Besprechung wir uns vorbehalten. Mittwoch kamen Violinschüler des Musiklehrers Herrn Franz Schönherr, Gesangsschüler (Materna) u. s. w. zur Prüfung. Der letzte Prüfungstag ist Donnerstag, die Schlussprüfung Sonntag, den 9. Juli. Möge bis dahin das Interesse des Publicums nicht erschaffen, damit man sich in Marburg überzeuge, wie vorzüglich in dieser Schule gelehrt wird.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 9. Juli wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Concert W. Seidl.) Donnerstag und Freitag abends wird die Gesellschaft W. Seidl im großen Saale der Götzschen Bierhalle Concerte veranstalten, die sich bei der Beliebtheit des bekannten Volksängers eines guten Besuches dürften zu erfreuen haben.

(Vorstellung Sandtner.) Am Abende des letzten Dienstags gab die Familie Sandtner im großen Speisesaale des Casinos eine Vorstellung, die außergewöhnlich fesselnd und anregend genannt werden muß. Erregen schon die Taschenspielerstücke des Herrn Sandtner Überraschung, so wird der Zuschauer zur Bewunderung förmlich hingerissen, wenn Frau Sandtner, und noch mehr, wenn ihr erst fünfjähriges Töchterchen, Bertha Sandtner, Proben eines ausgezeichneten Gedächtnisses ablegen. Frau Sandtner und die kleine Bertha scheinen allwissend zu sein und manchem, der ihre Fertigkeit und Uebung anstaunt, will eine Erklärung der vorzüglichen Leistungen nicht beifallen. Herr Sandtner beabsichtigt, wie man uns mittheilt, noch eine Vorstellung in unserer Stadt zu geben.

(Das große internationale Radwettfahren) welches Sonntag, den 9. d. auf der schönen Rennbahn des M. R.-C. „Schwalben“ stattfindet, verspricht hochinteressant zu werden, da sich zu den einzelnen Rennen nicht nur die besten steirischen Rennfahrer und Meister wie Schneider, Urpani, Fuchs, Kastner, Gerwig und andere, sondern auch die beiden ausgezeichneten Wiener Meister Opel und Benschlag gemeldet haben, welche vorzüglich, ersterer auf dem Niederrad, letzterer auf dem Hochrad fahren und schier unbezwinglich vereint auf dem Tandem sind. Dieselben schufen den Weltrecord über 500 Meter in 38 Secunden. Auch Meister Kurion, der Sieger bei dem großen Berliner Radwettfahren vom letzten Sonntag, wird am Start erscheinen, ebenso entfendet Triest seine besten Rennfahrer. — Den Karten-Vorverkauf hat Herr Andreas Plager übernommen. — Alles Nähere ist auf den Plakaten ersichtlich. — Bei dem Festconcert, das anlässlich des Rennens veranstaltet wird, wird die wackere Südbahn-Liedertafel mitwirken und folgende Chöre vortragen: 1. „Vergangen“, Männerchor mit Streichquartettbegleitung von Joh. Pösch. — 2. „Sängers Frühlinglied“, Chor von E. M. Wallner. — 3. „Du herzliches Diable“, Volkslied mit Basssolo von Renner. — Die Südbahn-Werksstättenkapelle wird unter der Leitung des Meisters Füllekruf folgende Musikstücke zu Gehör bringen: 1. „Fest-Marsch“, von E. Füllekruf. 2. „Martha-Ouverture“, von Fr. v. Flotow. 3. „Telegramme“, Walzer von Joh. Strauß. 4. „Voreley-Paraphrase“, von Reswadda. 5. „Unter vier Augen“, Polka mazur v. Helmesberger. 6. „Blümlein traut“, Lied a. d. Oper „Faust“ v. Gounod. 7. „Sentenzen-Walzer“, von Joh. Strauß. 8. „Der Wanderer“, Lied von Schubert. 9. „Unter freiem Himmel“, Polka frang. v. Jahrbach jun. 10. „Die Lautenschlägerin“, Gavotte von Komzák. 11. „Warum so schnell“, Galopp von Pösch. 12. „Effegegar Garnisons-Marsch“, v. Melosin.

(Warenausfuhr nach England.) Das k. k. Handelsministerium hat am sämtlichen Handels- und Gewerbestämmern einen Circular-Erlaß gerichtet, dem wir folgendes entnehmen: „Seitdem in Großbritannien die „Merchandize Marks Act“ 1887 in Wirksamkeit getreten ist, mit welcher beabsichtigt wurde, jede falsche oder irreführende Ursprungsbezeichnung jener Handelswaren hintanzuhalten, welche aus dem Auslande nach Großbritannien importiert werden, sind bei dem k. u. k. Generalconsulate in London häufige Beschwerden von österreichischen und ungarischen Industriellen darüber eingelaufen, daß nach Großbritannien eingeführte Waren wegen angeblicher Contravention oder nicht strikter Erfüllung der Vorschriften des vorbezeichneten Actes vonseiten der englischen Zollbehörden beaufändet oder mitunter gänzlich saisiert worden sind. Zu der Mehrzahl der vorgekommenen Fälle hat die Intervention des genannten Generalconsulates die thunlichste Berücksichtigung zu Gunsten der heimathlichen Industriellen oder Geschäftvermittler gefunden; hingegen hat eine Waren-Confiscation oder Verhängung von

schweren Ordnungsstrafen hauptsächlich nicht in solchen Fällen abgewendet werden können, wenn aus den gepflogenen Verhandlungen sich beinahe mit Sicherheit ergab, daß es der englische Consignateur der Waren gewesen ist, welcher bei dem ausländischen Erzeuger die Anbringung von falschen oder irreführenden Markenbezeichnungen bestellt hat. Die Unnachlässigkeit der englischen Zollbehörde in dieser Beziehung ist gewiß mehr gegen den englischen Zwischenhändler als gegen den ausländischen Fabrikanten gerichtet, welcher letzterer dabei freilich zu Schaden kommt, wenn er nicht vor Ausführung solcher Ordres sich pecuniär vor Verlusten der in Rede stehenden Art sicherstellt. Da aber die Stichhaltigkeit nachträglich vorgebrachter Widerungsumstände seitens des genannten Generalconsulates nicht ermittelt werden kann, ist es geboten, daß die einheimischen Exportfirmen vor Absendung der Güter ausreichende Vorsicht dafür tragen, damit die von denselben angewendete Warenbezeichnung, auch wenn deren Anbringung von der englischen Bezugsfirma bestellt worden wäre, wie dies nicht selten der Fall ist, keinen Anlaß zu einer zollmässigen Beaufändung bietet, oder wenn dies doch der Fall sein sollte, daß bei Aufnahme der Ordres die Haftung für Verluste, welche aus einer Contravention gegen die „Merchandize Marks Act“ entstehen, contractlich auf den Besteller überwältet werde. Das öftere Auftreten ähnlicher Conflicte ist nicht nur unseren commerciellen Interessen äußerst abträglich, sondern steht es zu befürchten, daß deren Anzahl bei Zunahme des Handelsverkehrs zwischen den beiderseitigen Staatsgebieten, eventuell selbst ohne absichtliches oder directes Verschulden vonseite unserer einheimischen Exporteure sich noch steigern dürfte.“ Im nachfolgenden geben wir die wichtigsten Bestimmungen aus dem englischen Gesetze zur Orientierung der sachlichen Kreise: Die Merchandize Marks Act von 1887 beschäftigt sich nicht mit Waren, welche in keinerlei Weise mit einer Marke oder Bezeichnung versehen sind. Wenn aber Waren irgendwelche Marken oder Bezeichnungen an sich tragen, dann fordert das Gesetz, daß dieselben nicht einen irreführenden Charakter haben, also keine falschen Warenbezeichnungen seien. — Die folgenden Methoden, Waren zu bezeichnen, gehören zu denjenigen, welche häufig gebraucht werden und zur Gattung der falschen Warenbezeichnungen im Sinne des Gesetzes gehören. 1. Im allgemeinen der Gebrauch irgend einer Sprache zur Warenbezeichnung, welche nicht die Sprache des Landes ist, wo die Waren erzeugt werden, so zum Beispiel die englische Sprache für in Deutschland erzeugte Ware. Es besteht jedoch kein Anstand gegen den Gebrauch irgend einer Sprache zur Bezeichnung von Waren was immer für eines Ursprunges, nur muß dieser Gebrauch in dem Falle, als fremde Waren in englischer Sprache bezeichnet werden, von einer Angabe begleitet sein, daß die Waren „im Auslande gemacht“ sind und in dem Falle, als Waren aus einem Lande eingeführt und in der Sprache eines anderen bezeichnet werden, von einer Angabe des Landes, in dem die Waren thatsächlich gemacht oder erzeugt wurden. 2. Eine unmittelbare Angabe des Ursprunges ist der Gebrauch des Namens eines gemeinlich wegen der Vorzüglichkeit eines Artikels bekannten Ortes oder Landes auf einem gleichartigen Artikel, der anderswoher stammt, z. B. Portwein, Sherry und Cognac von anderen Plätzen als Porto, Xeres oder Cognac. Solche Bezeichnungen müssen bei der Einfuhr der Waren ergänzt werden. — 3. Auf fremdländischen Manufakturwaren der Gebrauch irgend eines Namens oder einer Marke, welche thatsächlich oder scheinbar die Marke oder der Name eines Fabrikanten, Händlers oder Kaufmannes in England ist. Hier verlangt das Gesetz, daß der Name oder die Marke von einer bestimmten Angabe des Landes begleitet sei, wo die Waren gemacht oder erzeugt wurden. Keine Einwendung wird erhoben gegen den Ausdruck „Patent“, „Handelsmarke“, „registriert“ und „Verlagsrecht“, da die Gesetze deren Gebrauch auch für fremde Waren voraussetzen. Wenn aber jene Wörter fälschlicherweise angewendet werden, unterliegen die Waren der Beschlagnahme. In Fällen, wo ein Händler auf seine Waren die Namen von zwei oder mehreren Orten verschiedener Länder anbringt, sollte er dieser Namen eine Angabe des Landes beifügen, in welchem die Waren thatsächlich gemacht wurden. Es giebt einige Bezeichnungen, welche nicht als Warenbezeichnungen im Sinne des Gesetzes behandelt werden: z. B. der Name eines Bestimmungsortes oder Hafens angebracht auf Verpackungsbehältnissen, in denen man die Waren augenscheinlich nicht zu verkaufen, oder zum Verkaufe auszuliegen beabsichtigt, bewirkt nicht, daß die Waren der Beschlagnahme unterliegen; ebensowenig der Name des Hafens, der lediglich zum Ausladen von Waren dient, oder Aufschriften, die an Waren mittelst Etiquetten oder Zetteln oder auf Schachteln, Cartons, Paketen oder auf anderen die Waren enthaltenden letzten Umschließungen offenbar nur zu dem Zwecke angebracht sind, um sie für die Bequemlichkeit der Händler und Krämer zu unterscheiden, Emballaaen, welche für die Einfuhr von natürlichen Blumen, frischem Obst, Vegetabilien und Kartoffeln aus irgend einem Orte gebraucht werden und Marken an sich haben, von welchen die Zollbeamten überzeugt sind, daß es bloß Adressen sind, sind als Verpackungsbehältnisse zu behandeln.

(Hochstapler.) Am Morgen des 4. d. M. erfolgte in einem hiesigen Gasthofs die Verhaftung des angeblichen Fälers Größer aus Abbazia und seiner Geliebten, da beide von Cilli aus wegen des Diebstahls eines Wagens im Werte von 140 fl. von dem Gastwirth Kostomaj telegraphisch verfolgt wurden. Die Verhafteten waren mit einer zweispännigen Kutsche am 28. d. M. hier angekommen und standen seitdem wegen Verkaufes derselben in Unterhandlungen. Beide wurden dem Gerichte eingeliefert.

(Thätigkeitsbericht der freiwilligen Feuerwehr) für Juni 1893. Sonn- und Wochentagsbereitschaften wurden am 1., 4., 5., 8., 11., 13., 15., 18., 20., 22., 25., 27., 29. Juni abgehalten. Ferner wurden außer diesen Uebungen zwei Dampfsprinklenübungen abgehalten.

(Funde.) Als gefunden wurden beim Stadtamte abgegeben: Eine silberne Sportuhrkette mit Perlmutter Anhängel und ein nach dem Volksfeste im Volksgarten gebliebenes, silbernes Kinderarmband.

(Schnee-Pferde.) Am 4. d. M. nachmittags schenken die Pferde eines leeren Fuhrwagens in der Rärntnerstraße und konnten von dem Knecht nicht mehr zurückgehalten werden. Der Kosselener wurde von dem Wagen herabgeschleudert und erlitt einige leichte Verletzungen am Fuße und am Arme. Dem am Wagen gefessenen Tagelöhner Werhofschel gelang es endlich, die Pferde nächst dem Gruschonig'schen Gasthause zum Stehen zu bringen. Es unterblieb glücklicher Weise weiteres Unheil.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 5. Juli.)

Zu Beginn der Sitzung wurde die Neuwahl von acht Mitgliedern der Bezirksvertretung Marburg vorgenommen, nachdem der Bürgermeister die Anwesenheit von zwei Dritteln der Mitglieder des Gemeinderathes festgestellt und die Herren Dr. Miklauß und Grubitsch in die Wahlcommission berufen hatte. Die Herren Prof. Dr. v. Britto und Jug. Rödl führten die Gegenliste.

Gewählt wurden die Herren: Bürgermeister Jug. Alex. Nagy, Rechtsanwalt Dr. Heinrich Lorber, Dr. Amanb Kal, Felix Schmidl, David Hartmann, Dr. Franz Krenn, Johann Grubitsch, Paul Kammerer. — Der Bürgermeister verlas ein Schreiben des philharm. Vereines, das eine Einladung zur Theilnahme an den Schlussprüfungen der Vereins-Musikschule vom 3. bis 7. Juli enthielt. — Der Inhalt dieses Schreibens wurde zur Kenntnis genommen.

G.-R. Dr. Lorber erstattete den Bericht über eine Entscheidung der k. k. Statthalterei vom 16. Juni 1893 Z. 3035 bezüglich der Errichtung eines Friedhofes in der Rärntnervorstadt. Aus dieser Entscheidung, die der Berichterstatter verlas, erhellt, daß die k. k. Statthalterei der Gemeindevertretung das Recht bestreitet, einen neuen Friedhof zu errichten, zumal, wie es in dem angeführten Schriftstücke heißt, der heutige Friedhof durchaus nicht überfüllt sei. Der von Herrn Grubitsch im Namen von 243 Wählern gegen den Gemeinderathsbeschuß wegen Errichtung eines Friedhofes in der Rärntnervorstadt eingebrachte Recurs wurde von der k. k. Statthalterei als gegenstandslos abgewiesen. — Der Referent beantragte im Namen der Section, gegen diese Statthaltereientscheidung den Recurs an das Ministerium zu ergreifen.

Die Herren G.-R. Dr. Kal und Grubitsch befürworteten die Annahme des Sectionsantrages, da die k. k. Statthalterei falsch berichtet und eine Feststellung der auf dem heutigen Friedhofe herrschenden Uebelstände nothwendig sei. Der Antrag der Section wurde sodann angenommen.

G.-R. Dr. Lorber berichtet über die Recurse des A. Hirschmann und Gorjak wegen verweigerter Tanzmusik. Der Berichterstatter betonte, daß in den Gastwirthschaften der Recurrenten wiederholt Kaufhandel stattfanden, wenn dort Tanzmusik war, und beantragte die Abweisung der Recurse. Angenommen.

G.-R. Dr. Lorber erstattete den Bericht über zwei Besuche der Gemeindeparscasse um Genehmigung zweier Kauf- und Verkaufsverträge. Es handelt sich um den sog. Sagaischeg'schen Grund in Marburg und eine Realität in der Gemeinde Fürst. Die Verträge sind vom 27. Juni l. J. datiert. Der Gemeinderath beschloß, den beabsichtigten Veräußerungen der Gemeindeparscasse seine Genehmigung zu ertheilen.

G.-R. F. Lucher referierte über eine Aufforderung der Handels- und Gewerbekammer, einem von der letzteren eingebrachten Protest gegen die Tarifierhöhung für Frachten auf der k. k. priv. Südbahn die Unterstützung angebreiten zu lassen. Der Beschluß des Gemeinderathes ging dahin, den Protest zu unterstützen.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

Aus dem Gerichtssaale.

Ausgeloste Geschworene.

Cilli, 4. Juli.

Für die am 31. Juli beginnende IV. Schwurgerichtsperiode wurden heute nachstehende Hauptgeschworene ausgelost:

- Josef Grilz, Gastwirth, Rann; Eduard Herrmann, Handelsmann, Marburg; A. Cudek, Besizer, Unterscheriaffen; Franz Cudek, Besizer, Wittmannsdorf; Ivan Boschnal, Besizer, Schönstein; Friedrich Fehr, Besizer, Draachenburg; Franz Schoferitsch, Handelsmann, St. Veit; Mathias Wreschner, Besizer, Witschein; Andreas Wachoritsch, Handelsmann, Jellowek; August Böheim, Handelsmann, Sauerbrunn; Josef Gruschonig, Hausbesizer, Marburg; Franz Pirch, Fleischer, Weitenstein; Franz Meparok, Realitätenbesizer, Winterdorf; Franz Pollak, Realitätenbesizer, Trifail; Franz Gregorez, Kaufmann, Jellowek; Franz Kutter, Verwalter, Edelsbach; Franz Braunseis, Lederer, St. Georgen; Johann Marinitsch, Besizer, Desternig; Josef Steyer, Lederermeister, Luttenberg; Otto Ploj, k. k. Notar, Obergries; Franz Serchen, Kaufmann, Luttenberg; Vincenz Janschel, Kaufmann, Marburg; Franz Reiser, Gastwirth, Schönstein; Franz Heller, Hausbesizer, Marburg; Michael Baulinitzsch, Kaufmann, Podgorzen; Josef Farsky, Möbelfabrikant, Lechen; Johann Wreschounig, Besizer, Siele; Rudolf Dobreisseg, Gastwirth, St. Georgen; Johann Reibenschuh, Bürgermeister, Ober-Boberisch; Alexander Bravnigg, Buchhalter, Trifail; Franz Arm, Kaufmann, Wuchern; Karl Fraßnig, Bürgermeister, Unter-Pulsgau; Gustav Baron Wittenbach, Gutsbesizer, Kappel; Anton Ottenschläger, Sattler, Franz; Gustav Scherbaum, Hausbesizer, Marburg; Josef Jennit, Kaufmann, Rann.

Ergänzungsgeschworene: Victor Nasko, Tischler und Hausbesizer, Ludwig Wallentischag, Gastwirth, Eduard Janinger, Kaufmann, Julius Weiner, Glasermeister, Engelbert Pototschnit, Professor, Franz Celestin, Gastwirth, sämtliche in Cilli; Michael Bifoschel, Gemeindevorsteher, Grabisce; Anton Malle, Besizer, Unterkötting; Franz Sveth, Großgrundbesizer, Gaberje.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind diesen Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

Table with 5 columns: Name, Rindfl., Kalbf., Schweinefl., Lammfl. Lists various butchers and their prices for different types of meat.

Verstorbene im Krankenhaus.

4. Juni. Godek Martin, Südbahnarbeiter, 74 Jahre. 6. Nemesnik Theresia, Ortsarme, 69 Jahre. 10. Wabitsch Jakob, Ortsarmer, 72 Jahre. Knapp Franz, Tagelöhner, 55 Jahre. 14. Boharz Katharina, Grundbesitzerstochter, 26 Jahre. Prafnig Jakob, Steueramtsdiener, 43 Jahre. 17. Grazer Mathias, Tagelöhner, 61 Jahre. 22. Weigler Mathias, Gemeinbeamter, 70 Jahre. Magl Eilise, Winerin, 33 Jahre. Florian Franz, Kuppler, 35 Jahre. 23. Hannover Maria, Bahnwächterwitwe, 62 Jahre. 24. Kellner Anna, Tagelöhnerin, 22 Jahre. Pristoff Franz, Südbahnarbeiter, 32 Jahre. 25. Krempf Johann, Ortsarmer, 74 Jahre. 29. Kaube Franz, Schulknabe, 8 Jahre.

Kunst und Schrifttum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kalltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

Die illustrierten Prachtwerke der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart haben längst einen Weltruf; die glückliche Hand der letzteren bewahrt sich abermals bei der neuen illustrierten Ausgabe der Grimmschen Haus- und Kindermärchen, die aller Voraussicht nach in kurzem in keinem deutschen Hause mehr fehlen wird. Die neuesten Lieferungen enthalten Dornröschen, Aschenbrödel, Schneewittchen, Gevatter Tod, Däumlings Wanderschaft, König Drosselbart, Rumpelstilzchen, Sechse kommen durch die ganze Welt, Allerleirauh u. s. w. Sie alle beweisen, wie sehr der Illustriator Johann Grot in die phantastische Welt der Elfen und Heinzelmännchen, der Drachen und verzauberten Königstöchter, der Hexen und Riesen sich eingelebt hat und dass sein Gemüth und künstlerischer Takt dem naiven und keuschen Empfinden, das in diesen Märchen sich ausdrückt, vollkommen sich angepaßt hat. Der billige Preis von 1 Mark für eine Lieferung von 3 Bogen Großoctav mit vielen meisterhaft ausgeführten Holzschnitten gestattet auch dem weniger Bemittelten die Anschaffung des ausgezeichneten Werkes.

Mittheilungen aus dem Publicum.

Hühneraugenleidende machen wir darauf aufmerksam, dass Apotheker Meißner's sofort schmerzstillendes, sicher wirkendes Hühneraugen- und Warzen-Pflaster in der Apotheke des Herrn W. König hierorts erhältlich ist. 853

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als „Moll's Franzbrantwein u. Salz“, der ebensowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen als feiner Muskel und Nerven stärkender Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern u. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche 90 fr. Täglich Verbands gegen Nachnahme durch Apotheker M. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 6

Radeiner Sauerbrunnen.

Unseren Gönnern und Geschäftsfreunden zur erfreulichen Nachricht, daß nachdem die im Vorjahre eingetretenen Störungen der Quelle in ihren Ursachen und Wirkungen erkannt und nunmehr vollständig beseitigt sind, der Radeiner Sauerbrunnen seit Mitte April d. J. seine vollkommene Integrität aufweist. Der Brunnen ist kristallklar und so reich an Mousseux, wie je. -- Zu dieser Erklärung sehen wir uns veranlaßt, weil von gewissenlosen Gegnern Gerüchte, halbe Andeutungen u. s. w. verbreitet werden, die den Zweck verfolgen, dem Publicum Vorurtheile einzusüßeln. Dem gegenüber verweisen wir auf den Thatbestand, von welchem sich Jedermann an Ort und Stelle überzeugen kann. Hochachtungsvoll

Die Brunnenverwaltung.



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten. 241

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das Henri Nestlé'sche Kindermehl in rationeller Weise aufgezogen. Musterbroschüren, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise wie auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser u. Kinderhospitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Centraldepot:

F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1. 1 Dose Kindermehl 90 fr. 1 Dose kondens. Milch 50 fr.



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

28 Lotterziehungen am 1. Juli 1893. Graz: 33, 38, 77, 56, 81. Wien: 29, 61, 77, 39, 42.

Ursprungsort: Giesshübel-Puchstein, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospective gratis und franco.

Advertisement for Mattoni Giesshübler Sauerbrunn. Text: 'In der heissen Jahreszeit kann als das beste und zuträglichste Erfrischungs- und Tischgetränk, welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder Fruchtjäften besonders geeignet ist, empfohlen werden. Derjelbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk. 8'

Marburger Marktbericht.

Vom 25. Juni bis 1. Juli.

Table with 4 columns: Gattung, Preis per, von, bis. Lists various goods like Fleischwaren, Getreide, and their prices.

Dank und Anempfehlung.

Indem ich allen P. T. Gästen für das meinem verstorbenen Gatten Herrn Josef Gruschounig, Gastwirt, Rärntnerstraße 31

in so reichem Maße geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank ausspreche, erlaube ich mir, um irigen Gerüchten zu begegnen, mitzutheilen, daß ich das von meinem seligen Gatten bisher betriebene Wirtsgeschäft in unveränderter Weise fortführen werde, und lade die P. T. Gäste zum zahlreichen öfteren Besuche ein. 1182

Für schmackhafte Speisen, echte steirische Weine, Liter 56, 40 und 32 fr., Istrianer Blutwein 46 und Schilcher 28 fr. per Liter, ferner vorzügliches Reininghauser Bier, frisch vom Fass 16 fr. per Liter, Flaschenbier 20 fr. per Liter, werde ich stets Sorge tragen. -- Auch ist die

neu hergerichtete Kegelbahn

für zwei Abende in der Woche an eine geschlossene Gesellschaft zu vergeben. Achtungsvoll

Marie Gruschounig, Gastwirtin.

Kundmachung.

An der k. k. Staatsoberschule in Marburg findet die Einschreibung der Schüler für die 1. Classe im 1. Termin am 15. Juli von 9 bis 12 Uhr vormittags in der Directionskanzlei statt. Die Aufnahmeprüfung beginnt am selben Tage um 2 Uhr nachmittags. Zur Einschreibung ist vorzulegen: der Tauf- oder Geburtschein und das vorgeschriebene Volksschulzeugnis. Marburg, am 20. Juni 1893. Die Direction.

Ein Gastgeschäft

mit Greislerei und Brantweinschank zu welchem auch ein

Garten mit Kegelbahn

gehört, in nächster Nähe einer großen Kaserne gelegen, wird mit 1. August d. J. in Pacht resp. Verrechnung gegeben. Adresse in der Verw. d. Bl. 1192

Geschäfts-Anzeige!

Beehre mich höflichst zur Kenntnis zu bringen, daß ich mein seit 14 Jahren am hiesigen Platze bestehendes Kurz-, Weiss- und Wirkwaren-Geschäft mit heutigem Tage an Herrn Theodor Remm käuflich übergeben habe. -- Für das mir in so reichem Maße zutheil gewordene Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe meinem Nachfolger gütigst übertragen zu wollen. -- Graz, am 1. Juli 1893. Hochachtungsvoll

C. Klausberger.

Höflichst bezugnehmend auf vorstehende Mittheilung habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich das unter der Firma C. Klausberger, „zum Amerikaner“, Graz, Hauptplatz Nr. 13 bestehende

Kurz-, Weiss- und Wirkwaren-Geschäft

käuflich übernommen habe und unter der Firma Theodor Remm (vormals C. Klausberger)

in gleicher Weise weiterführen werde. -- Indem ich mir erlaube, auf meine langjährige Thätigkeit im Seidengeschäfte des Herrn Franz Kobl fürst hinzuweisen, schließe ich die höfliche Bitte bei, das der bisherigen Firma in so hohem Maße geschenkte Vertrauen auch mir künftig zu bewahren, da ich gewiß bemüht sein werde, dasselbe zu rechtfertigen und den guten Ruf des Geschäftes aufrecht zu erhalten. Graz, am 1. Juli 1893. Hochachtungsvoll

Theodor Remm.

2 Landbriefträger

werden sogleich unter sehr guten Bedingungen aufgenommen. Kenntnis der beiden Landesprachen in Wort u. Schrift, starke Natur, gute Geher, mit tadelloser Conduite wollen sich längstens bis 10. Juli l. J. beim k. k. Postamt Bösnigshofen melden. Ausgediente Unterofficiere werden bevorzugt. 1174

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Kaiserstraße 4. 1187

Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern sammt Zugehör, am liebsten mit Garten, wird bis 1. October l. J. von einer ständigen Partei zu mieten gesucht. Anträge mit Angabe des Mietzinses an die Verw. d. Bl. 1173

Bulldogge-Revolver

Ein neuer 1188 und ein schöner Gamsbart zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Niederrad

Ein neues 1183 Pneumatik, Modell 1893, wird verkauft. Tegetthofstr. 18, 2. Stock, links.



Zu mieten gesucht

1188 wird eine südlich gelegene Wohnung, 4 bis 5 Zimmer, Küche u. Garten. Anträge sind unter „Etabli“ bis 10. Juli an die Verw. d. Bl. zu richten. 1166

Hausverkauf.

Schönes ebenerdiges Haus in der nächsten Nähe der Südbahnwerkstätte, worauf schon durch viele Jahre Gasthaus- und Fleischwarengeschäft betrieben wird, ist nebst schönem Gemüsegarten zu verkaufen. Auch sind unmittelbar vor dem Eingang zur Südbahnwerkstätte zwei schöne Bauplätze und in Brunnendorf ein großes Feld, welches auch als Bauplatz geeignet ist, zu verkaufen. Anfr. in der Verw. d. Bl.

Echte Tiroler Loden

für Damen-Costime 140 cm. breit.

Wasserdichte Wettermäntel-Stoffe und Loden-Specialitäten für Herren-Anzüge in allen Farben und zu den billigsten Preisen empfiehlt

Alex. Starkel, Marburg,
Postgasse 3.

1054

Die Gutsverwaltung
Serberstorf 222

verkauft ab Station Wildon gegen Nachnahme

Apfelwein

per 100 Liter
à fl. 8 bis fl. 10.

Das Geheimnis

alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, überreichenden Schweiß etc. zu vertreiben, besteht in täglich. Waschungen mit **Carbol-Theerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Dresden. Borr. à Stück 40 Kreuzer bei **M. Wolfram**, vorm. Ed. Rauscher. 1058

Grenadine.

Ein größeres Liqueurgläschen von diesem Fruchtst mit einem Glas möglichst kaltem Wasser oder Sodawasser vermischt, giebt in jeder Jahreszeit ein höchst erfrischendes, jedem besseren Haushalt unentbehrliches Getränk, zumal wenn dasselbe mit gestoßenem Eis serviert und durch einen Strohhalm eingezipen wird. 960

Allein-Verkauf: Droguerie des **Max Wolfram**, Marburg, Burggasse 10.

Pferde-Verkauf.

Wegen Mangel an Fuhrwerk verkaufe ich zwei Pferde, welche im schweren sowie auch im leichten Zug sehr gut gehen. Walach, 15 1/2 Faust, Stute 15 3/4 Faust hoch, beide 8 Jahre alt, Kastanienbraun, sind billigst zu haben bei **Leopold Wieser** in Reining a. d. R. u. B. 1167

Guterhaltenes Clavier

sowie mehrere andere Möbel sind wegen Abreise billig zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1144



Most-Haustunks

Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden nützigen Substanzen liefert ohne Zucker für **zwei Gulden** vollständig ausreichend zu 150 Liter. 2139

Paul Hartmann, Apotheker
Stedeborn (Schweiz) Semmenhofen (Baden)

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.

Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet.

Haupt-Depot für Oesterreich: **Altenstadt** (Vorarlberg)

Martin Scheldbach.
Niederlagen in
Marburg: **M. Wolfram**, Droguist.
Lang bei **Lebring**: **Johann Klement.**

KAFFEE

jede Sorte echt, garantiert reiner Geschmack.

Santos superfein	1 Kilo fl.	1.60
Nicaragua	" "	1.65
Guatemala grün	" "	1.75
Ceylon triage	" "	1.80
Java blau gross	" "	1.80
Portorico Ef.	" "	1.90
do. Yaucco	" "	2.00
Mocca Hoddeida	" "	2.00
Jamaika elegiert	" "	1.80
Java Ef.	" "	1.85
do. Menado	" "	2.00
Honduras gross	" "	2.10
Jamaika Ef. gebrannt	" "	2.20

bei
Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

3 Burggasse 3

Erste Wiener Herrenkleider-Niederlage

Das bloß 3 fixe Preise vorhanden sind, ist jede Ueberschneidung einer Kunde ausgeschlossen.

Herren: Stoff-Anzüge Kammg.-Anzüge Loden-Anzüge Jagd-Anzüge Touristen-Anzüge Mode-Anzüge Lawn-Tennis-Anzüge	fl. 10.50 12.— 16.50	Herren: Ueberzieher Havelocks Wettermäntel Salon-Röcke Fracks Paletots Schlusfröcke.
---	--------------------------------------	--

Knaben- u. Kinder-Costime in größter Auswahl zu billigsten festen Preisen.

Nouveautés in Herren-Schlafröcken.
Für Maßbestellungen stets das Beste in feinsten Modestoffen. Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

3 Burggasse 3

Wohnungs-Veränderung.

Franz Auer, Kaminfeger-Meister

bringt hiemit den sehr geehrten Bewohnern der Stadt und Umgebung, sowie seinen geschätzten Kunden zur Anzeige, daß er am 1. Juli d. J. aus seiner bis jetzt innegehabten Wohnung in das Haus **Franz Josefstraße Nr. 16 mit dem Wohnungseingange in der Neugasse Nr. 3 ebener Erde** übersiedelt und bittet deshalb alle geschätzten Aufträge, welche auf das gewissenhafteste ausgeführt werden, von nun an dahin gelangen lassen zu wollen. 1169



Echter Cholera-MAGEN-Liqueur,
feinstes Destillat.

Derselbe gibt dem Magen die nötige Säure, vertilgt die Bacillen und befördert die Verdauung. Bei **Cholera-Epidemie das beste Mittel vor Uebertragung.** Auch mit frischem Wasser genommen ein vorzügliches Mittel gegen Durst. Nur echt beim **alleinigen Erzeuger**

R. Wieser, Brennerei in Kötsch bei Marburg.
Der Liqueur ist vor Licht und Sonne zu schützen. 962
Niederlage bei **Domenico Menis, Herrngasse.**

I. Sagorer Weisskalk

371 billigt und jedes Quantum zu beziehen durch
Karl Bros in Marburg, Rathausplatz.

oooooooooooo

Gummibänder

und

Veredlungsmesser

zur 1055

Rebengrünveredlung

verkauft

F. X. Halbärth

in Marburg.

oooooooooooo

100 Meterklasten

Winter geschlagenes schönes **Föhrenholz**, meterlang, ist insgesamt oder partienweise abzugeben. Dasselbe liegt zur Besichtigung **Magdalenenvorstadt**, bei **Herrn Vorber**. 1093

Knaben-Erziehungs-Institut
in **Cilli, Südsteiermark**
Vorzügliche Referenzen
Prospecte durch **Director**
Windbacher. 1065

Darlehen

für Officiere, Beamte, Realitätenbesitzer und Geschäftsleute werden prompt und discret besorgt, sowie auch der Kauf- und Verkauf von Realitäten und Gewerben aller Art bestens vermittelt durch das conc. Verlehrs-bureau des **J. Kadlik** in Marburg, Herrngasse 32. 1179

Schöne

Wohnung

sonnig, 3 Zimmer, Küche und Zugehör, 1. Stock, Schillerstraße 18, zu vermieten. Anzufragen daselbst, 1. Stock links. 1176

Zu verkaufen

ein stockhohes Zinshaus. Zinserträgnis über 700 fl. Anzufragen **Seizerhofgasse 5**. 1189

Ein Bauplatz

Ecke der Bürgerstraße u. verlängerten Reiserstraße, 1500m² ist um 2600 fl. verkäuflich. Anfragen bei **Johann Schärer** und **M. Weisler**. 1181

Guter Obstessig

ist zu verkaufen. **Poberisch Nr. 48**. 1191

Technicum Mittweida
— Sachsen —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Gasthaus-Verkauf.

Ein im besten Betriebe stehendes Eingelegte Gasthaus, verbunden mit Fleischauberei und Bäckerei, in schöner Gegend, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe befindet sich in Rathrein bei Bruch a. M. (Albert'sches Gasthaus), hat Fremdenverkehr, auch guten Zuspruch der Einheimischen, sowie Sommergäste. Anzahlung 4000 fl. Anfragen sind zu richten an **Anton Cerowaz**, in Bruch a. d. M. 1113

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei **Stuhlverstopfung** allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „**A. Moll**“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz.

Preis der mit **A. Moll's** Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wier. Tuchlauben 9.

Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: **W. König, Ap. A. Mayr, M. Berdajs, M. Moric, C. Krížek, Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.**



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Creme und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

—| Crème Grolich |—

entfernt unter Garantie Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 fr.

—| Savon Grolich |—

dazu gehörige Seife 40 fr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,
Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brunn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Der Marburger Radfahrer-Club „Schwalben“

veranstaltet

Sonntag, den 9. Juli 1893 nachmittags 4 Uhr auf der eigenen Rennbahn beim Kreuzhof, Josefstasse

ein großes internationales Radwettfahren

unter Mitwirkung der Marburger Radfahrer-Vereine:

Bicycle-Club, Radfahrer-Club, R. C., „Tourenfahrer“ und R. C. „Stahrad“, sowie sämtlicher auswärtigen Radfahrer-Vereine.

Reihenfolge der Rennen;

- Gästekfahren** mit Vorgabe. Strecke 2000 Meter (6 Runden). Offen für Mitglieder von Radfahrervereinen, welche innerhalb Steiermarks domicilieren. — Nur Straßenräder. 3 Ehrenpreise. Einfaß 4 Kronen.
- Meisterschaftsfahren** des M. R. C. „Schwalben“. Strecke 2000 Meter (6 Runden). Offen für Mitglieder des genannten Vereines. Der Sieger erhält den Titel: Meisterfahrer des M. R. C. „Schwalben“ für das Jahr 1893. Nur Straßenräder. 3 Ehrenpreise. Einfaß 2 Kronen.
- Internationales Hochrad-Hauptfahren**. Strecke 5000 Meter (15 Runden). Offen für Mitglieder eines Amateur-Radfahrervereines. — Rennräder. 3 Ehrenpreise. Einfaß 6 Kronen.
- Niederrad-Neulingsfahren**. Strecke 2000 Meter (6 Runden). Offen für Mitglieder sämtlicher Radfahrervereine Marburgs, welche bis zum Rennungstage bei öffentlichen Bahnrennen noch keinen Preis gewonnen haben. — Nur Straßenräder. 3 Ehrenpreise. Einfaß 4 Kronen.
- Internationales Niederrad-Hauptfahren**. Strecke 10.000 Meter (30 Runden). Offen für Mitglieder eines Amateur-Radfahrervereines. — Rennräder. 3 Ehrenpreise. Einfaß 6 Kronen.
- Hauptfahren der Stadt Marburg**. Strecke 5000 Meter (15 Runden). Offen für sämtliche Herrenfahrer Marburgs. — Nur Straßenräder. 3 Ehrenpreise. Einfaß 4 Kronen.
- Internationales Zweierniederradfahren** mit Vorgabe. Strecke 2000 Meter (6 Runden). Offen für Mitglieder eines Amateur-Radfahrervereines. — Dem ersten Paare je eine große, dem zweiten Paare je eine kleine silb. Medaille. Einfaß per Paar 8 Kronen.
- Herrenfahren**. Strecke 1000 Meter (3 Runden). Offen für Mitglieder sämtlicher Radfahrervereine Marburgs, welche das 35. Lebensjahr überschritten haben. — Nur Straßenräder. 2 Ehrenpreise. Einfaß 4 Kronen.
- Internationales Borgabefahren**. Strecke 3000 Meter (9 Runden). Offen für Mitglieder eines Amateur-Radfahrervereines. 3 Ehrenpreise. Einfaß 6 Kronen.

Alles Nähere bringen die ausführlich gehaltenen Rennordnungen.

Während der Rennen Vorträge der Südbahnwerkstätten-Musikkapelle.

Preise der Plätze: Tribünenreihe erste und zweite Reihe 1 fl., die folgenden Reihen 60 kr., Bassepartout 50 kr., Studenten 30 kr., Stehplatz 20 kr. — Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder zahlen die Hälfte. Den Kartenerwerb besorgt aus Gefälligkeit Herr Andreas Plager, Herrengasse 3.

Abends 7 Uhr: Commers mit Preisvertheilung im grossen Garten des Kreuzhofes verbunden mit **Concert der Werkstätten-Musikkapelle** und unter gefälliger Mitwirkung der löbl. **Südbahn-Liedertafel**. — **Großes Feuerwerk**. Eintritt 30 fr.

Bauausschreibung.

Von Seite des steierm. Landesauschusses kommt die Ausführung des gesamten Unterbaues, des Oberbaues und Hochbaues, sowie der Abgrenzung und Distancierung der Bahn, jedoch ausschließlich der Lieferung des eisernen Oberbaues der Brücken, der Oberbaumaterialien, der mechanischen Ausrüstung für die Wasserbeschaffungsanlagen und der Gebäudeausrüstung für den in Steiermark gelegenen Theil (km 0 bis 50·2) der schmalspurigen Landesbahn **Unzmarkt-Mauterndorf (Murthalbahn)** bzw. für die beiden Bauwerke dieser Strecke zur Vergebung. Das Vergabungsoperat, sammt den erforderlichen Plänen, dann die näheren Bestimmungen für die Einbringung der Offerte, die Offertformulare, die Preisliste, der summarische Kostenanschlag, die Bedingungen und sonstigen Offertbeilagen und Behelfe sind beim steierm. Landes-Eisenbahn-Amt in Graz, sowie bei der landschaftlichen Eisenbahnauleitung in Murau einzusehen.

Die Bauvergebung erfolgt entweder losweise oder bezüglich der ganzen, jetzt zu vergebenden Strecke gegen Nachmaß und Einheitspreise, jedoch werden auch Pauschal-Offerte entgegengenommen. Die bezüglichlichen Angebote sind längstens bis 25. Juli 1893, 12 Uhr Mittags versiegelt beim steierm. Landes-Ausschusse einzureichen.

Das Badium ist bei dem Landes-Obervernehmeramte in Graz zu erlegen und beträgt dasselbe:

A. Für die gesamten Herstellungen:

- a) der ganzen Strecke km 0—50·2 fl. 56.000
- b) des I. Lofes km 0—28 fl. 28.000
- c) des II. Lofes km 28—50·2 fl. 28.000

B. Für die Unter- und Oberbauarbeiten, für die Beschotterung und die Beistellung, sowie Versetzen der Bahnzeichen:

- a) der ganzen Strecke km 0—50·2 fl. 45.000
- b) des I. Lofes km 0—28 fl. 20.000
- c) des II. Lofes km 28—50·2 fl. 25.000

C. Für die Hochbauten:

- a) der ganzen Strecke km 0—50·2 fl. 11.000
- b) des I. Lofes km 0—28 fl. 8.000
- c) des II. Lofes km 28—50·2 fl. 3.000

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nur jene Offerten bei der Offertverhandlung auf eine Berücksichtigung ihres Angebotes rechnen können, welche ihre technische und finanzielle Leistungsfähigkeit bezüglich der von ihnen zu übernehmenden Arbeiten darzuthun vermögen.

Offerte, bei welchen eine der, als Bestandtheile derselben bezeichneten Beilagen von den Offerten nicht unterschrieben wurde, oder bei welchen der Nachweis über den Erlag des vorgeschriebenen Badiums fehlt, ferner solche Offerte, in denen eine gänzliche oder theilweise Aenderung der Offertgrundlagen angestrebt wird, werden als nicht eingelangt betrachtet.

Der steierm. Landes-Ausschuss behält sich das Recht vor, über die Annahme oder Nichtannahme der eingelaufenen, ordnungsmäßig instruirten Offerte nach freiem Ermessen zu entscheiden, allenfalls auch sämtliche eingelangte Offerte zurückzuweisen.

Die Erklärung des steierm. Landes-Ausschusses über die Annahme oder Nichtannahme der eingelangten Offerte wird bis längstens 1. August 1893 erfolgen.

Graz, im Juni 1893 (Nachdruck wird nicht honorirt.) 1157
Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Für ein Buchdruckerei-Comptoir wird ein **ehrliches, flinkes, anstelliges Mädchen** gesucht, welches die einschlägigen Arbeiten zu besorgen hat. Hübsche Handschrift erwünscht. Näheres in der Verw. d. Bl.

Acht Wohnungen zu vermieten.
Bittringhofgasse 17
 ebenerdig 4 Zimmer sammt Zugehör sogleich um jährliche fl. 260.
Herrngasse 7
 1. Stock, 1 großes Zimmer sammt Cabinet und Zugehör sogleich um jährliche fl. 169.
 1. Stock, 3 Zimmer sammt Zugehör vom 1. August l. J. ab um jährliche fl. 220.
 1. Stock, 3 Zimmer sammt Zugehör vom 1. Octob. ab um jährl. fl. 220.
Burgplatz 2
 2. Stock, 5 Zimmer sammt Zugehör sogleich um jährliche fl. 400.
 2. Stock, 4 Zimmer sammt Zugehör vom 1. October l. J. ab oder auch schon früher um jährliche fl. 280.
Bahnhofgasse 1
 2. Stock, 3 Zimmer (parquettiert) s. Zugehör und Garten sogleich um jährliche fl. 240.
 2. Stock, 3 Zimmer sammt Zugehör u. Garten sogleich um jährl. fl. 220.
 Die Zinskreuzer sind in obigen Jahreszinsen nicht begriffen. 1184
 Näheres zu erfragen in der Verzehrungssteuer-Buchhaltungs-Kanzlei, Grabengasse 4.

Wertloser Nachahmungen wegen verlange man stets
Tinct. capsici comp.
 (Pain-Expeller)
 mit „Anker“ u. weißer Schachteln ohne Anker als unecht zurück.

Sommer-Fahrplan der k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für Untersteiermark. Giltig vom 1. Juni 1893
 Zu haben in der Buchdruckerei des **L. Kralik**. Preis pr. Stück 5 fr.

Zur Bekämpfung des falschen Mehlthaues (*Peronospora viticola*) ¹¹⁸⁵ der Weinreben:
Bestes, billigstes u. bequemstes Mittel
Patent Krystall-Azurin
 der Kunststeinfabrik **Knittelfeld**.
 Eingeführt vom hohen ungar. Ackerbauministerium 1892. Neuerdings besonders belobt bei der internationalen Spritzenconcurrrenz Budapest 17. u. 18. Juni 1893, einberufen vom Landesagriculturverein.
 Zu haben bei Herrn **S. Rowat, Haus Halbärth**, in Marburg, Tegetthoffstraße.

Götz' Bierhalle!
 Heute Donnerstag den 6. Juli und Freitag den 7. Juli Auftreten der ersten Wiener Elite-Sänger-Gesellschaft
W. SEIDL,
 vorm. Seidl & Wiesberg.
 Mitglieder: Frä. **Gisela Konrady**, Localbourette. Frä. **Fanny Essler**, Schauspielerin. Herr **Anton Gruber**, Charakterkomiker. Herr **Anton Schäfer**, Walzerjäger. Herr **Jean Endres**, Gesangskomiker. Herr **J. Stoly**, Kapellmstr.
 Besonders zu bemerken: **Komische Quartette**.
 Anfang 8 Uhr. **Eintritt 40 fr.**
 P. T. Herr Director **W. Seidl** wird dem geehrten Publicum täglich ein abwechslungsreiches Programm bieten. 1194
 Die ergebenste Einladung macht hochachtungsvoll **W. Seidl**, Director.

Echten Kornbrantwein zum Ansehen von Früchten empfehlen
Albrecht & Strohbach
 Brennerei, Marburg, Herrngasse.

Danksagung.
 Ich fühle mich verpflichtet, für die aufrichtigsten Beileidsbezeugungen, für die vielen Krauzspenden, sowie für das zahlreiche Geleite, welches meiner nun in Gott ruhenden Gattin
Fanni
 aus Nah und Fern zutheil wurde, meinen innigsten und tiefstgefühlten Dank zu sagen.
 Röstsch, den 4. Juli 1893.
Raimund Wieser.

Nach Amerika von Marburg nach New-York via Basel-Paris-Havre in 11 Tagen zum Preise von fl. 108.
 Einschiffung in Havre jeden Samstag, ab Basel jeden Donnerstag.
 Man wende sich an **Zwischenbart, Basel (Schweiz).**